Nr. 614 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 170

Morgen-Ausgabe

30 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30.— Mk., monatl. 10.— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug Monatlich 10.— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unser Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16.50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21.50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 3.— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2.— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3.— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 16. Dezember 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Deutschland-Debatte in Genf.

Genf, 15. Dezember. In der heutigen Abendsitzung entstand plötzlich eine lebhafte Debatte über die Frage der Aufnahme Deutschlands, die der ganzen Sitzung einen sensationellen Anstrich verlieh.

Der schweizerische Delegierte, Bundespräsident Motta, wies in einer formvollendeten Rede darauf hin, daß der Völkerbund, solange er nicht die Universalität besitze, sein Ziel nicht erreichen könnte, und daß bedauerlicherweise Amerika, Rußland und Deutschland ihm noch nicht angehörten. Als das Wort „Deutschland" fiel, sprang Viviani erregt in die Höhe und verlangte das Wort. Bundespräsident Motta sprach zum Schluß seiner Rede die Hoffnung aus, daß, wenn die Frage der Aufnahme Deutschlands gestellt werde, man sie im Sinne der Gerechtigkeit lösen müsse.

Unter allgemeiner Spannung bestieg

Viviani

die Rednertribüne. Man hörte seinen Worten die starke innere Erregung an, die er auch durch die höfliche Form, in der Viviani dem Bundespräsidenten Motta erwiderte, nicht abzuschwächen vermochte. Viviani erklärte, daß der Völkerbund Deutschland nicht rufen könne, sondern daß Deutschland sich in den Stand setzen müsse, in ihn eintreten zu können. Viviani verlas den ersten Artikel des Völkerbundpaktes, der feste Garantien für die Innehaltung der internationalen Verpflichtungen fordert. Er sagte dann, daß Deutschland in die Völkerbundsversammlung nicht eintreten könne, wenn es diese Garantien nicht geliefert habe. Seit 2 Jahren aber warte man darauf. Viviani erklärte sich gegen die Auffassung, als ob er von Haß erfüllt spräche. Frankreich habe den Krieg nicht gewollt; es habe nichts anderes getan, als sein Land und die Freiheit verteidigt. Einen Staat aber zuzulassen, der seine Verpflichtungen nicht innehalte, wäre ungeheuerlich. Mit großer rednerischer Gebärde wies schließlich Viviani darauf hin, daß, wenn Frankreich nicht siegreich gewesen wäre, der Völkerbund jetzt nicht in Genf tagen würde.

Als Viviani die Tribüne verließ, erscholl ein Beifall, wie ihn die Völkerbundsversammlung seit ihrem Bestehen noch nicht gehört hatte. Eine stürmische Kundgebung im Saal und auf den Tribünen für Frankreich und für den Sieg Frankreichs war das Ergebnis dieser zufällig aufgeworfenen Debatte.

Lord Robert Cecil betonte seine Uebereinstimmung mit den Ausführungen Vivianis. Nicht nur Oesterreich gegenüber, sondern auch allen anderen Staaten gegenüber müßte man darauf sehen, daß sie Beweise geben für ihren guten Willen, ihre internationalen Verpflichtungen zu erfüllen. Wer diesen Beweis nicht gebe, den solle man lieber nicht aufnehmen. Von dieser Grundlage des Völkerbundes dürfe man nicht abweichen. Die englische Delegation schließe sich vollständig der Auffassung Vivianis an.

Nachdem noch der brasilianische Delegierte Fernandez seine Zustimmung zu den Ausführungen Vivianis und Mottas ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß Deutschland bald aufgenommen werden könne, wurde die Aufnahme Oesterreichs einstimmig beschlossen.

Zuvor waren für die ausscheidenden Staaten Spanien, Brasilien, Belgien und Griechenland die nicht ständigen Mitglieder des Rates neu gewählt worden. Spanien wurde im ersten Wahlgang mit 35 von 39 Stimmen gewählt, je zwei entfielen auf China und Brasilien. Dann wurde Brasilien mit 33 Stimmen wiedergewählt. Belgien blieb bei der dritten Ersatzwahl mit 16 Stimmen hinter China, das 19 Stimmen erhielt, zurück. Holland, Schweden, Portugal und die Tschechoslowakei erhielten je eine Stimme, in der Stichwahl siegte Belgien mit 24 gegen 14 Stimmen, eine entfiel auf Rumänien. Die Versammlung nahm das Ergebnis mit lang anhaltendem Beifall auf, wofür Hymans durch Verbeugung dankte.

Griechenland wurde (Quittung für Konstantin!) nicht wiedergewählt. Es erhielt nur eine einzige Stimme. An seine Stelle tritt China, das 22 Stimmen erhielt, die übrigen 17 waren zersplittert. Es gab wieder großen Beifall. Für China? Gegen Griechenland.

Liberia und Honduras beteiligten sich an den Wahlen nicht. Der Völkerbund wird sich nunmehr zusammensetzen aus den Vertretern Englands, Frankreichs, Japans, Italiens, Belgiens, Brasiliens, Spaniens und Chinas.

Der neunte Sitz ist bekanntlich noch immer unbesetzt infolge des bisher nicht erzielten Beitritts Amerikas zum Völkerbunde.

Wüttemberg gegen die Entente.

Stuttgart, 15. Dezember. (WTB.) Im Finanzausschuß kam der Minister des Innern auf die Einwohnerwehren zu sprechen und sagte, diese hätten sich bewährt. Ohne ihre Mithilfe könnten lebenswichtige Betriebe nicht aufrechterhalten werden. Die radikalen Kreise wollten mit dem Losschlagen nur warten, bis die Einwohnerwehren aufgelöst seien. Wir dürften nicht vor allen Forderungen der Entente zurückweichen. Wenn wir der Möglichkeit beraubt würden, den Bolschewismus zu bekämpfen, dann treffe die Verantwortung für alles, was über Europa komme, die Entente.

(Und wen trifft für alle Unannehmlichkeiten, die uns aus einem Konflikt mit der Entente erwachsen können, die Verantwortung? Den württembergischen Minister des Innern! Red. d. „Vorw.")

Der Zwischenfall von Cuxhaven.

Berlin, 14. Dezember. (WTB.) Der Herr Reichsminister des Aeußern hat dem Vorsitzenden des Interalliierten Marineüberwachungsausschusses, Admiral Charlton, heute folgende Note übergeben:

Im Namen der deutschen Regierung spreche ich das lebhafteste Bedauern über den ernsten Zwischenfall aus, der sich am 19. November in Cuxhaven zugetragen hat, und ich bitte Sie, Herr Admiral, auch den beleidigten Offizieren selbst den Ausdruck meines Bedauerns übermitteln zu wollen.

Zur Untersuchung des Vorfalles war eine besondere Kommission, bestehend aus einem Oberkriegsgerichtsrat als Verhandlungsleiter und zwei Stabsoffizieren der Marine als Beisitzer, an Ort und Stelle entsandt worden. Das bisherige Ergebnis der Ermittlungen ist in der anliegenden Denkschrift enthalten. Wie ich daraus zu ersehen bitte, ist der von Ihnen ausgesprochene Verdacht, daß der Festungskommandant, Fregattenkapitän Heinecke, die Ausschreitungen gegen Mitglieder der Interalliierten Marinekontrollkommission zugelassen und sogar begünstigt habe, durch die Untersuchung widerlegt. Kapitän Heinecke hat alles, was ihm in seiner Eigenschaft als Festungskommandant oblag getan, um den Kontrolloffizieren die sichere und unbehelligte Ausübung ihres Dienstes zu ermöglichen. Die Aussagen der Mannschaften bestätigen, daß sie bei ihm ebensowenig wie bei den anderen Offizieren Nachsicht für ihre Ausschreitungen erwarten konnten.

Dagegen muß zugegeben werden, daß einige Truppenkommandeure und Offiziere ein Vorwurf trifft. Auch sie hatten zwar den besten Willen, Zwischenfälle zu vermeiden. Sie haben aber **in Ueberschätzung der Disziplin ihrer Truppen** nicht alle Vorsichtsmaßnahmen erschöpft und insofern fahrlässig gehandelt. **Sie werden deswegen gebührend zur Rechenschaft gezogen** werden. Ebenso wird mit der verdienten Strenge gegen die Mannschaften vorgegangen werden, die sich der unverantwortlichen Belästigungen der Kontrolloffiziere schuldig gemacht haben. Ueber die Bestrafung wird eine weitere Mitteilung erfolgen.

Als Ersatz für die Beschädigung der Uniformen dieser Offiziere wird der Interalliierten Marinekontrollkommission der Betrag von 20577 M. durch die Legationskasse des Auswärtigen Amtes überwiesen werden.

Entspannung in Böhmen.

Wie die Berliner tschechoslowakische Gesandtschaft mitteilt, haben am 14. Dezember in Prag die Kommunistenführer Skalak und Vanek den Präsidenten Masaryk gebeten, eine Vermittlungsaktion einzuleiten. In Prag herrscht vollkommene Ruhe und in der Provinz ist eine allgemeine Entspannung zu beobachten. Führer der örtlichen kommunistischen Agitation wurden verhaftet. In Brünn neigt die Arbeiterschaft zum Abbruch des Streiks. Die Gewerkschaftsverbände haben sich gegen den Streik ausgesprochen und fordern seine Beendigung.

Erfassung des Brotgetreides.

Mit Bezug auf die angekündigten Maßnahmen zur schärferen Erfassung des Brotgetreides teilt der Preußische Pressedienst mit:

Reichsernährungsminister Dr. Hermes hatte Maßnahmen zur schärferen Erfassung des Brotgetreides mit Rücksicht auf die mangelhafte Ablieferung bereits in verschiedenen Reden angekündigt. Wir stehen nun in diesem Jahre besonders ungünstigen Verhältnissen in bezug auf die Getreideablieferung gegenüber, so daß Maßnahmen zur schärferen Erfassung unbedingt geboten erschienen. Es handelt sich aber bei der vorzunehmenden Aktion lediglich um eine Nachschau zur Erfassung des ablieferungspflichtigen Getreides, wie sie bisher in jedem Jahre stattgefunden hat, nur daß diese Nachschau in diesem Jahre etwas früher einsetzen wird. Die gesamte Durchführung der Erfassungsmaßnahmen liegt in den Händen des Landgetreideamts als dem ausführenden Organ. Daß dabei gegebenenfalls bewaffnete Macht in Anspruch genommen wird, ist weder etwas Besonderes noch Neues, sondern schon in den letzten zwei Jahren in allen erforderlichen Fällen geschehen.

Des Reichswuchergesetz. Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratung des Wuchergesetzes fort und nahm § 3 und die folgenden unverändert an. Bei § 6 wurde beschlossen, die schwereren Fälle vor die Strafkammer zu bringen. — Das Gesetz soll am 1. Januar 1921 in Kraft treten und durch öffentlichen Anschlag bekanntgemacht werden.

Die Hydra der Verleumdung.

Prinz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach mehrfacher Unterbrechung und wochenlangen Schlußverhandlungen ist endlich der an Sensationen reiche Prinz-Prozeß zu Ende gegangen. Wer ist Prinz? Und wie konnte ein so armseliger Mensch zum Mittelpunkte einer Sensation werden? War etwa der Mann geistig so riesengroß, oder aber die Straftat etwas so Ungeheuerliches, daß die Welt staunend davorstand, ohne zu verstehen? Ach nein, der Mann ist ein ganz kleiner Mensch, der verschiedentlich mit dem Richter in Konflikt kam, wie andere auch. Und die Straftat: Sie war so imponierend unsinnig, daß, als der „Verletzte" im Sinne des Strafgesetzbuches, der Genosse Scheidemann, zuerst von ihr hörte, er herzlich darüber lachen mußte.

Und trotzdem hat Scheidemann Strafantrag gestellt und trotzdem ist wochenlang verhandelt und der Angeklagte verurteilt worden. Zu sechs Monaten Gefängnis. Das ist viel oder wenig, wie man will. Viel für jemanden, der sich zu unrecht verfolgt glaubt, wenig für den, der glaubte, mehr erwarten zu müssen. Wenig vor allem, verglichen mit den Monaten und Jahren, die auf sozialdemokratische Redakteure wegen belangloserer Dinge niedergeprasselt sind, als die Richter noch im Namen Wilhelms und nicht in dem der Republik Recht sprachen.

Wenn Herrn Prinz die Ehre widerfuhr, wochenlang seinen Namen in den Zeitungen aller Richtungen gedruckt zu sehen, so verdankt er das lediglich dem Umstand, daß der — Dübel ihn dem Rechtsanwalt Nübell in die Hände spielte. Denn worauf es diesem gelehrten Rechtsbeistand des schwerindustriellen „Lokalanzeigers" ankam, das hat er in seiner „Verteidigungs"rede für Prinz am Mittwoch den 15. Dezember 1920 — es ist nötig, sich das Datum genau zu merken! — in aller Deutlichkeit ausgesprochen. Er wollte beweisen, was er am Schluß des Prozesses beweislos behauptete, daß „unter dem Regime Scheidemann der Meuchelmord zum System" erhoben worden sei. Diese „Schuld" könne niemand von der Regierung Scheidemanns abwaschen.

Als der Anwalt des Rechts, Herr Nübell, diese Worte sprach, wußte er wohl, daß er den § 193 des Strafgesetzbuchs als Schutzwall vor sich hinstellte. Denn er nahm ja die Interessen seines Mandanten wahr, den er erst durch das Versprechen von 2000 M zur Herbeischaffung der ominösen „Urkunde" veranlaßt hatte. Der arme Schächer Prinz, der den Brei auskosten muß, den andere eingerührt, war ja erst aus dem Gefängnis entlassen, stand mittellos in der Welt, und da Prahlhans und Schmalhans bei ihm Kwiesprach hielten, war ihm jede Summe recht, die er leicht verdienen konnte. Besonders, wenn sie von einem Anwalt des Rechtes stammte. So entstand jene „Abschrift" einer Urkunde mit — wenn auch schlecht — nachgemachten Unterschriften, so entstand der Rattenkönig von Verleumdungen, die sich gegen Scheidemann und seine Partei richteten, so entstand schließlich die Anklage wegen Urkundenfälschung und Beleidigung gegen Prinz, und so muß Prinz aufs neue ins Gefängnis, weil er glaubte, bei Nübell geborgen zu sein.

Die Behauptung, Scheidemann habe 100 000 M. oder sonst irgendeine Belohnung für die Mörder Liebknechts und der Luxemburg ausgesetzt, ist so grotesk, daß noch andere als Scheidemann ursprünglich darüber gelacht haben. Aber stärker noch als die Groteske ist der Weichselzopf von ganzen Verdächtigungen, von halben Behauptungen und Viertel-Andeutungen, die schließlich die stärkste Partei und den ehrlichsten Politiker in die Lage bringen können, den Staatsrichter anzurufen, um die vergiftete politische Atmosphäre wenigstens zeitweise zu reinigen. In dieser Lage befand sich Scheidemann, als er Strafantrag stellte und heute läßt sich übersehen, was er erreichte.

Zunächst einmal: es wäre töricht, wollten wir noch einmal hervorheben, daß nicht der Schatten eines Beweises von der Existenz eines solchen „Mordbefehls" oder einer solchen „Preisausschreibung" erbracht wurde, wie sie behauptet war. Daß Scheidemann niemals auch nur mit einem Bruchteil eines Gedankens an solchem Verbrechen beteiligt sein konnte, war für jeden Sozialdemokraten von vornherein klar. Nicht allein aus persönlichen Gründen, sondern viel mehr aus Gründen der Weltanschauung. Denn jeder Sozialdemokrat weiß, daß Massenbewegungen wirtschaftliche oder geistige Strömungen widerspiegeln, die nicht dadurch aus der Welt geschafft werden können, daß man die „Führer" beseitigt. Auf solche Idee konnten nur konservative Hirne kommen, die, in Muttkamers Geist groß geworden, überall bereit waren, der Hydra der Revolution die Köpfe buchstäblich abschlagen zu lassen. Wie so die Mordtaten nach dem 9. November fast alle auf dieselbe Bevölkerungsklasse zurückzuführen sind. Die Marloh und Genossen, die Matrosenmörder von der Französischen Straße, die Mecklenburgischen Mordkumpane — sie stammen alle aus derselben Schule, aus der Graf Arco in München und der deutschnationale Heldenjüngling stammte, der in Berlin auf Erzberger schoß. Sozialdemokraten kommen ihrer ganzen Weltanschauung nach nicht auf Mordgedanken.

Brachte insofern der Prinz-Prozeß nichts Neues, so war es

für konservative Gemüter um so amüsanter, sich über die Begleiterscheinungen der Revolution von 1918 unterhalten zu lassen. Heute, nachdem die Sozialdemokratie kraft ihrer Organisation, kraft der Stärke, die das Vertrauen der Massen ihr gab, das Reich aus dem Chaos des Zusammenbruchs gerettet hat, heute gewährt es denen, die damals im Mauseloch krochen, ein wohliges Behagen, festzustellen, daß unter den Leuten, die damals für die Regierung der Volksbeauftragten Waffen trugen, auch gefährliche Narren waren, wie der Hasso von Tyszka, und daß damals in dem Drunter und Drüber der November- und Dezembertage auch die wildesten Gerüchte unterschwirrten und geglaubt wurden. Was ist damals nicht behauptet und was nicht geglaubt worden? Die Zeit ist über vieles hinweggegangen. Aber die Verleumdung bleibt. Sie dringt durch alle Fugen und verpestet alle Räume. Keine Salbe ist dagegen gewachsen . . .

Der Prozeß gegen Prinz hat nichts enthüllt, was die Sozialdemokratie oder Scheidemann belastete. Er hat aber enthüllt, daß eine Zentrale zur Aufrechterhaltung der unglaublichsten Märchen bestehen muß, daß geheime Schriften von Prinz im Auftrage Rübells gefertigt, daß diese Geheimschriften auf Verlangen Rübells vom Kammergericht als für die Prozeßbeteiligten geheim erklärt wurden, — ein Vorgang, der in der deutschen Prozeßgeschichte kaum seinesgleichen findet! — und daß schließlich der deutschnationale Anwalt Rübell sein Plaidoyer benutzt, um die nichtswürdigste aller Behauptungen in die Welt zu schleudern, das Regime Scheidemann habe den Meuchelmord zum System erhoben! Es sei verantwortlich für den Tod Liebknechts, Luxemburgs, der 32 Matrosen in der Französischen Straße und all der anderen Opfer einer wildgewordenen Soldateska!

Nur auf den Trümmern der alten proletarischen Einheit konnte der Sumpfboden erwachsen, der heute noch seine Dünste zum Himmel sendet. Erfreulich sind Prozesse wie der letzte niemals. Wenn der Prinz-Prozeß etwas Erfreuliches bringen kann, so wäre es das, in der Arbeiterschaft die Erkenntnis neu aufflammen zu lassen, daß die Einheitsfront der Schaffenden hergestellt werden muß. Geschieht das nicht, so wird der eben abgeschlagene Kopf der Verleumdungshydra tausendfältig nachwachsen und politisch letzten Endes das System der Rübelliten über die Arbeiter triumphieren!

Löbe gegen Vielrednerei.

Notwendige Parlamentsreform.

In der Breslauer „Volkswacht" schreibt Reichstagspräsident Genosse Löbe unter dem Titel: „Die deutsche Parlamentsmaschine", mit der Vielrednerei müsse aufgehört werden. Deutschland leiste sich im Betriebe der Parlamente gegenwärtig einen Luxus, eine Ueberproduktion, die behoben werden müsse, solle nicht das ganze System in Mißkredit geraten. Daß neben einem Reichsparlament noch zehn große und etwa acht kleine Landesparlamente Gesetzfabrikation betreiben, müsse wohl als unvermeidbare Einrichtung gelten, solange noch Einzel- und Kleinstaaterei herrscht, aber wenigstens im Reichstag sei rein technisch eine Beschränkung der Redeflut möglich. Löbe wendet sich dann dagegen, daß jeder Beratungsgegenstand im Reichstag dieselben parteipolitischen Debatten hervorrufe. Das Haus beantworte diese Attentate auf seine Geduld mit einer Massenflucht ohnegleichen. Löbe schlägt vor, die sogenannte zweite Rednergarnitur der auf acht vermehrten Fraktionen solle wegfallen, die Redezeit jedes einzelnen auf dreiviertel Stunden verkürzt werden.

Genosse Löbe spricht aus, was alle Parlamentarier denken, nur hält immer jeder die Reden der andern für überflüssig. Hoffentlich gelingt es seinem Einfluß, den Mißstand einzudämmen, an Unterstützung wird es ihm nicht fehlen.

Reichswehr und Waffenverschiebung.

Geheime Waffenlager bei Görlitz.

Genosse Taubadel, der Vertreter von Niederschlesien, hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

In der Stadt Görlitz und in einigen Orten des Landkreises Görlitz sind in den letzten Wochen **mehrere geheime Waffenlager entdeckt worden.**

So wurden unter anderem in der Villa eines Herrn Köhler in Görlitz **20 Gewehre, 20 Karabiner, 3 Maschinengewehre, 6000 Schuß Munition und 75 Handgranaten** gefunden.

Bei dem Waffenhändler Saemann in Görlitz wurde eine Kiste mit **50 neuen Gewehren beschlagnahmt.**

Auf dem der Stadt Görlitz gehörigen Gute in Lauterbach war ein **der Reichswehr gehöriger Wagen mit Telephongerät** versteckt.

In einer Schule (!) in Leschwitz bei Görlitz wurden **16 Maschinengewehre,** darunter 11 schwere, unter der Zentralheizung versteckt gefunden.

Bei dem Gutsbesitzer Demisch in Ludwigsdorf bei Görlitz wurden beschlagnahmt: **30 Gewehre, 6 Maschinengewehre, 4000 Schuß Infanteriemunition und 400 Granaten.**

Bei einem Landwirt Seidel in Lauterbach, Krs. Görlitz, wurden unter der Tenne vergraben gefunden: **50 Gewehre, 3 Maschinengewehre, 3000 Schuß Infanteriemunition und 50 Handgranaten.**

Bei dem Rittergutsbesitzer Fünfstück in Kunerwitz, Krs. Görlitz, waren **4 Geschütze** untergebracht, die aber später nach der **Kaserne der Reichswehr** nach Görlitz zurückgebracht und dort beschlagnahmt wurden.

Die aufgefundenen Waffen und die Munition sind **von Angehörigen der Reichswehr zumeist des Nachts nach den geheimen Waffenlagern verschleppt worden.** Diese Transporte soll ein Oberleutnant Paschinsky von der Reichswehr im Einvernehmen mit einem Major Hartmann geleitet haben.

Ist dem Herrn Reichswehrminister dieses Treiben der Angehörigen der Reichswehr bekannt, und wenn ja, **was gedenkt er dagegen zu tun?**

Die Besoldungsreform in Preußen.

Der Besoldungsausschuß der Preußischen Landesversammlung schloß am Mittwoch die Beratungen über die Beamtenbesoldung ab und nahm die entsprechenden Vorlagen an. Voraussichtlich werden sie am Freitag im Plenum beraten. Durch die Neuregelung werden die Altpensionäre den Neupensionären gleichgestellt. Die weiblichen Beamten erhalten bei gleichen Pflichten die gleichen Bezüge wie die männlichen. Bei wichtigen Anlässen ist die Vertretung der Beamtenschaft gutachtlich zu hören. In der Besoldungsordnung wurden durch den Ausschuß eine Reihe Beamtenkategorien in höhere Gruppen wie bisher eingestuft. Die Neuorganisation der Polizei ist durch die Besoldungsordnung bereits festgelegt. Die Wünsche der Polizeibeamtenschaft sind in weitem Umfange erfüllt worden.

Pensionen und Deutsche Werke.

Der Hauptausschuß des Reichstags nahm am Mittwoch die erste Lesung des Pensionsergänzungsgesetzes vor. Wenn der Ausschuß an dem Regierungsentwurf nichts ändern würde, so würde, rund gerechnet, der Pensionsetat für das Jahr 1921 mit 8½ Milliarden Mark abschließen, wenn aber die Gleichstellung der Altpensionäre mit den Neupensionären durchgeführt würde, so wäre zu dieser Summe noch eine halbe Milliarde hinzuzurechnen.

Der Hauptausschuß beschloß nach einer Debatte, mit der gründlichen Durchberatung des Gesetzentwurfes einen Unterausschuß zu beauftragen, der bereits heute über das Ergebnis seiner Tätigkeit berichten soll.

Es folgt Weiterführung der Aussprache über

die Angelegenheit der Deutschen Werke.

Reichsschatzminister **v. Raumer** gibt dem Hauptausschuß davon Kenntnis, daß es ihm gelungen sei, Herrn Kahn zu einem Verzicht auf das Optionsrecht in alle Kaufgebote Dritter einzutreten zu bewegen, allerdings nur unter der Bedingung, daß sämtliche anderen Vertragsrechte ausdrücklich als freiwillig anerkannt werden.

Abg. **Bauer** (Soz.): Das unangenehme Verhältnis zwischen Reichsschatzministerium und Direktion muß aufhören im Interesse des Reiches. Die Direktion erfuhr beim Reichsschatzminister nicht diejenige Förderung, die zu einem ersprießlichen Arbeiten notwendig wäre.

Eine vom Zentrum, der D. Vp. und der Dnat. Vp. eingebrachte Entschließung auf Mißbilligung des Vertrages wird angenommen. Ferner nimmt der Hauptausschuß Kenntnis von dem Beschlusse des Aufsichtsrats und ersucht den Minister, auf eine Satzungsänderung hinzuwirken, die für die Zukunft eine Umgehung des Aufsichtsrates unmöglich macht.

Reichswirtschaftsrat.

Technische Nothilfe.

Im Reichswirtschaftsrat unternahmen gestern die freien Gewerkschafter einen Vorstoß gegen die Technische Nothilfe, die, wie Bube (Zentralverband d. Maschinisten), Umbreit und Adolf Cohen erklärten, von der Arbeiterschaft nur als organisierter Streikbruch betrachtet werde. Georg Bernhard forderte von den Gewerkschaften praktische Vorschläge, wie sie die Technische Nothilfe überflüssig machen wollten. Für die christlichen Gewerkschaften erklärte Baltrusch, die Technische Nothilfe sei notwendig, weil es keine Pioniertruppen mehr gäbe.

Wiener Arbeiterratswahlen.

Wien, 15. Dezember. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Nach den vorläufigen Meldungen über das Ergebnis der Wahlen zu den Wiener Bezirksarbeiterräten erhalten die Sozialdemokraten 93 Prozent der Mandate, die Kommunisten 5 Proz. und die aus der Sozialdemokratie ausgeschiedene Linke 1,82 Proz.

Wahlberechtigt waren nur Arbeiter und Angestellte, die politisch oder gewerkschaftlich organisiert sind.

Da rücken die Soldaten an! Nach den Richtlinien des Reichswehrministeriums sollen sich die Soldaten nicht mit Politik befassen. Bei der Münchener Volksabstimmung gegen den sozialistischen Gemeinderat wurde auf Antrag des Wehrkreiskommandos die Wahlbeteiligung, die in diesem Fall Eintreten für die Reaktion bedeutete, ausdrücklich freigegeben. Von oben her wurden Wahlkarten ausgegeben und ein scharfer Druck für die Beteiligung ausgeübt. Tatsächlich rückte die Reichswehr geschlossen an, das angestrebte Ziel wurde aber bekanntlich doch nicht erreicht.

Strafvollzugsreform in Preußen. Im Rechtsausschuß der Preußischen Landesversammlung wurde beschlossen, daß der Strafvollzug in Preußen neu geregelt werden soll. Es soll eine Kommission gebildet werden, zu der hinzugezogen werden sollen Vertreter der höheren Justizbeamten, der Gefängnisaufseher, der Gefangenenwärter, der Berufsvertretung der Gefängnisbeamten und ehemalige Strafgefangene.

Der Fall Löwenstein. Im Gemeindeausschuß der Preußischen Landesversammlung wurde die deutschnationale große Anfrage Hergt und Genossen über die Wahl Dr. Löwensteins zum Stadtschulrat in Berlin endgültig zurückgestellt, bis die Berliner Stadtverordnetenversammlung einen entscheidenden Beschluß in dieser Frage gefaßt hat.

Selbstbewirtschaftung der Domänen. Der Hauptausschuß der Preußischen Landesversammlung nahm den Gesetzentwurf betr. Bereitstellung von Staatsmitteln zur Selbstbewirtschaftung von Domänen gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums an. Der Regierungsentwurf erfuhr insofern eine Verschlechterung, als die Regierung nur berechtigt sein soll, unter Anrechnung der bereits bewirtschafteten 5000 Hektar insgesamt 15 000 Hektar zu bewirtschaften und hierfür anstatt 180 Millionen nur 60 Millionen Mark aufzuwenden.

Beethoven.

Von Oskar Wöhrle.

Wirf heran deine tönenden Wogen!
Siehe, auch dir sind Mauern gezogen!
Gewaltiger, Riese, dein Schrei
zerreißt sie nicht, er brandet vorbei!

Aber erschüttert stehen wir Sterbliche
an dieser Scheidung, an die uns das erbliche
ärmliche Menschenbeschränktsein gebunden,
sind durchschauert auf Augenblicke
deinem Geschicke,
deinem Urgrund des Daseins verbunden.

Freister der Freien, mit gütiger Hand
führst du uns tief in heimatlich Land!

Beethoven-Feiertag.

Von Dr. Kurt Singer.

Denn nun ist Feiertag und Gedenken. In reiner Sonnenhöhe, in klarer Luft badet die beglückte Seele, die Heiligkeit der Göttin Musik grüßt uns, die vor 150 Jahren an der Wiege des Bonner Kindes Blumen streute. In schmerzhafter Jugend peitscht sich das Leben des Jünglings hoch, der mit 20 Jahren zu Füßen Haydns und Mozarts einen neuen Willen, ein neues Gesetz, einen neuen Geist der Noten und Partituren schafft. Das dämonischste, universellste, willenshärteste Musikgenie beginnt zu atmen. Für das nachempfindende Bewußtsein der heutigen Generation steht vor ihm nur Bach auf majestätischer Höhe, unüberwindbar deshalb, weil in ihm und seinem Werk nicht nur die Blüte alter imitatorisch-kontrapunktischer Stileigentümlichkeiten vollendet liegt, sondern weil er, ein bindender Fels, gleichzeitig das Empfinden zweier nach ihm kommender Jahrhunderte aufdeckte, barg und erschloß. Wenn wir an die in ihrer reichen Melodik, wachselbollausdrucksreichen Rhythmik, neuen und kühnen Harmonik gleich unerschöpflichen Kantaten, Passionen, an die hohe Messe und auch an die Orgelkonzerte denken, so kann das Urteil über die letzte Vollendung des reinen Vokalstils — Vollendung über unser Jahrhundert hinaus — nicht fraglich sein. Von Bachs „wohltemperiertem Klavier" ging auch Beethovens Entwicklung aus, der mit 13 Jahren schon von seinem ersten ernsthaften Lehrer als Wunderkind, als zweiter Mozart gepriesen wurde. Entscheidender noch beeinflußte das jugendliche Talent die sinfonische Musik der Mannheimer Stamitz und Richter, Vorläufer der Wiener Schule, in deren Lichtpunkt er mit 17 und dauernd mit 22 Jahren rückte. Praktische Musik, eifriges autodidaktisches Studium und künstlerische Tätigkeit in den Freundeshäusern Breuning und Waldstein schufen die Grundlage eines virtuosen pianistischen Könnens und eines schnell individuell gearteten produktiven Ingeniums. Waldstein gab dem Jüngling nach Wien die prophetischen Worte mit: „Durch ununterbrochenen Fleiß erhalten Sie Mozarts Geist aus Haydns Händen." Vom Jahre 1796 an wurde unter dem Schutze österreichischer Edelleute die Prophezeiung in rasendem Anstieg Erfüllung. Wien ist die Geburtsstätte des Sinfonikers und Quartettkomponisten Beethoven, sie ist auch trotz aller Umwerbungen und Wohltaten von Erzherzögen, Fürsten, Grafen der Platz geblieben, von dem aus der Meister als ein politisch und künstlerisch unabhängiger, freier, trotziger Demokrat und Republikaner das Licht seiner Ewigkeitswerke durch die Kulturwelt strahlen ließ.

Beethovens Werk ist die Wurzel aller subjektiven Ausdrucksfähigkeit im Musikalischen, ist die Abkehr von der geradlinigen, einheitlich-festen Stimmungslinie der Vorklassiker. Aus dieser Verschiebung eines Stilprinzips ist die klassische Sinfonieform entstanden, von ihr leben die Romantiker und die sinfonischen Dichtungen unserer Tage. Aus ihrer allmählichen Reifung im Werk des an Mozart und Haydn sich anlehnenden Meisters klingt die Not und das apodiktische Muß einer spezifischen, kampffrohen, ringenden Persönlichkeit, die sich Form und Mittel sucht, schafft, zusammenhämmert für den momentanen Ausdruckswert und Empfindungsgehalt einer Eingebung. Die Musik erhält Charakter im Prägen scharf kontrastierender musikalischer Elemente, aus dem Leben empfangene Gegensätzlichkeiten von Härte und Zartheit, Kampf und Friede, männlichem Aufbegehren und weiblicher Hingabe beginnen zu klingen und zu atmen, Affekte lodern auf und verebben in physiologischem Rhythmus, die Dynamik bereichert sich, die Dissonanz wird Ausdruck, die Instrumente beginnen ihr Eigendasein, losgelöst aus der Masse des nur Harmonisch-Notwendigen. Die Differenzierung seelischer Nuancen ebnet sich an, ohne dem starken logischen Bau eines Satzes gefährlich zu werden, und in den letzten Ensemblewerken, Sonaten, Quartetten, Sinfonien scheint letzte Erkenntnis eines Urweisen mystischer, nur dem tief Schürfenden erfühlbarer Klang geworden. Ueber seine Vorbilder, die auch dieser Große hatte, wuchs auch Beethoven hinaus, erweiterte die Form so stark, daß sein künstlerisches Begehren darin Raum fand. Da ist nichts vom bewußten Umsturz; wo die Eigenart des Satzbaues so neu wird, wie in der IX. Sinfonie, da ist nicht des Genius reinste Stunde gewesen. Seine echt sinfonische Gestaltungskraft, die Riesengebärde dieses Titanen hätte auch den Freudenjubel, die Ekstase eines letzten Weltglücks orchestral fassen können. Er mochte nicht: die Schleier des Geheimnisses senken sich über diese Tat, wie über die Weihe seines Cis-moll-Quartetts, den unfriedsamen Schluß der Messe. Auch hier ein Muß, vor dem sich beugt, wer Ehrfurcht gelernt hat.

Mit Beethoven beginnt der Subjektivismus in der Musik, beginnt das sinfonische Erleben. In jedem Werk ein anderer, in der Großen ein Heldenverehrer, in der Pastorale der Naturschwärmer, im Egmont, Coriolan, Fidelio der Freiheitsdurster, in der Missa solemnis der kirchenlose Gottsucher, in der IX. der Weltumspanner in Liebe — allüberall bleibt er der Willensstarke, der programmlose Urmusiker, der vom Trieb und seelischer Regung Erfüllte, der begnadet Singende, der Kontraste ballende und in Schönheit lösende Diatoniker. Sein aus jedem Takt erkennbarer spezifischer Ton, die Grundstimmung seiner zeitlosen sinfonischen Charakterbilder machen ihn zum ewig Jungen, Modernen. Sein Heldentum geht nicht unter. Und die Geschichte der Musik wird ihn immer auf jener einsamen Höhe thronen lassen, auf der er einem einzigen Sinfoniker nach ihm die Hand reichte, einem reinen Musiker, der mit den Mitteln seiner, unserer Zeit das Erbe Beethovens antrat: Bruckner. Ihn dem Volk erschließen heißt Beethoven ehren. Das ist Gelöbnis zu seinem 150. Geburtstag, der uns beethovenreif gefunden hat. Jede Zeit hat ihre eigene Sprache und auch in Tönen das eigene, aufnahmebereite Empfindungsbecken für den Niederschlag von Gefühlen. Jede Zeit baut an der alten weiter, strebt vorwärts, mit den Elementen der Harmonie, des Rhythmus, des Kontrapunkts, wie mit der Technik der Mittel und einer neuen Distanz zur Welt. Die Musikgebärde unserer Tage ist eine andere, als sie vor 100 oder 150 Jahren war. Ist sie eine schönere, bessere, suggestivere? Wir sind Philosophen geworden und sind Leidende geblieben, leidend am Ueberwuchern scheinbarer Kulturfortschritte. Das Denken tötet die reinste Empfindung ab, das Gehirn stellt sich dem Herzen und seinen Regungen in den Weg. Programmusik im neuen Sinn ist Flucht vor der Größe Bachs, Beethovens, ist Unterschlagung absoluter Klangwerte, in sich lebender und entwicklungsfähiger Thematik durch die falschen Wechsel auf den Tand spielender Thematik, kitzelnder Abwechslung, zündender Effekte, technischer Kühnheiten. Der sinfonische Gedanke stirbt. An Beethoven richtet er sich wieder auf im Brucknerschen Lebenswerk. Seine Sinfonie ist die Grundlage, auf der über die Jahrzehnte unserer Nervosität hinweg die Musik in einem neuen Genius entstand und wieder erstehen wird. Seine letzten Quartette sind — trotz Brahms — die letzten geblieben. Beethoven ist die Urkraft der Musik, wie Bach das Testament. Mozart die Freude, Schubert die Natur, Bruckner der Glaube, Wagner die Erotik der Musik bleiben. Hier sind die Felsen, aus denen Wasser fließen. Und Kunst, die das Jahrhundert ihrer Entstehung siegend, lustspendend überlebte, ist ewig. In Beethoven, dem Meister der letzten Quartette, ist das 20. Jahrhundert selbst harmonisch vorgeahnt, wie es im Ausdruck noch den Willen einer späteren Generation klingend macht. Beethoven ist ein Beginn, er ist ewige Rückkehr, er bleibt auch im Bekenntnis zur modernsten Bewegung ewige Gegenwart.

Kulturstunde. Am Donnerstag veranstaltet die Gesellschaft für Kulturforschung nachmittags um 5 Uhr in der Urania eine Vorführung von Filmen des Instituts für Kulturforschung. Karten für Interessenten Niederwallstraße 18/20 oder nachmittags an der Kasse der Urania.

Ein kaiserlicher Maler. Der Berliner Maler Wilhelm Baze ist in Stockholm an den Folgen eines Autounfalls gestorben. Er war der typische wilhelminische Hofmaler, der JDR und seine Hofleute konterfeien durfte in jener Mischung von Leck und Photographie, die dort für Kunst galt.

Groß-Berlin

Gegen Popularitätshascherei.

Der demokratische Stadtverordnete Dr. Paul Michaelis bespricht im „Berliner Tageblatt" vom Mittwochabend das Steuerbukett des Berliner Kämmerers. Unter Würdigung des erforderlichen Finanzbedarfs der neuen Einheitsgemeinde, dessen Deckung neben einer Verbilligung des über alles Maß angeschwollenen Verwaltungsapparates, einer rationellen Ausgestaltung der städtischen Betriebe nur durch die Erschließung neuer Steuerquellen bewirkt werden könne, kommt Dr. Michaelis auch auf die Haltung der Kommunisten und Unabhängigen gegenüber neuer Einnahmequellen der Gemeinden zu sprechen. Während die Kommunisten glauben nur fordern, aber nichts bewilligen zu brauchen, erkennen die Unabhängigen theoretisch zwar an, daß ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben geschaffen werden müsse, aber wenn es sich darum handele, diese Erkenntnis praktisch zu betätigen, versagen auch sie. So bei der Erhöhung der Straßenbahntarife und vorgestern in der Kommission, als die Erhöhung der Tarife für Wasser, Gas und Elektrizität beraten wurde. Mit Recht betont Dr. Michaelis, daß die Unabhängigen vor der zweifellos sehr peinlichen Erhöhung der Gebühren zurückscheuen, weil sie fürchten, unpopulär zu werden, aber sie sagen nicht, auf welchem Wege nun eigentlich das städtische Defizit gedeckt werden solle.

Es mag für die Unabhängigen vielleicht ganz lohnend sein, wenn sie bei ihrem Stärkeverhältnis im Magistrat einmal Erwägungen darüber anstellen, was Dr. Michaelis in nachfolgenden Sätzen betont:

„Immerhin muß angesichts dieser Weigerung der beiden Parteien auf der äußersten Linken ernstlich erwogen werden, ob die bürgerlichen Parteien dazu da sind, der sozialistischen Magistratsmehrheit Mittel bereitzustellen, die dann von dieser Mehrheit nach ihren Grundsätzen ausgegeben werden. Es geht unmöglich an, daß Rechte und Pflichten in dieser Weise geteilt werden. Wollen die sozialistischen Parteien auf die Verwaltung der Einheitsgemeinde den maßgebenden Einfluß behalten, dann werden sie auch selbst für die Beschaffung der nötigen Mittel zu sorgen haben."

Gesetzt den Fall, die Bürgerlichen würden mit den Unabhängigen und Kommunisten sich keinerlei Gedanken darüber machen, woher die Mittel genommen werden, um die notwendigsten Kulturausgaben zu bestreiten. Müßte nicht Berlin in allerkürzester Zeit vor einer Katastrophe stehen? Zu letzterer würde es die Regierung sicher nicht kommen lassen, was aber dann die schwersten Eingriffe in die Selbstverwaltung zur Folge haben müßte.

Die Unabhängigen mögen daran den ganzen Widersinn ihrer eigenen Politik erkennen. Wer wie sie im Magistrat ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat, darf keine Politik der Verantwortungslosigkeit treiben, selbst auf die Gefahr hin, einmal etwas unpopulär zu werden.

Zum Hotelkrieg.

Vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird geschrieben:

Ein Teil der Berliner Hotels hat seinen Wirtschaftsbetrieb geschlossen. Aus diesem Anlaß sind in der Oeffentlichkeit Kundgebungen und Auslassungen laut geworden, aus denen der Eindruck entstehen kann, als ob die Schließung erfolgte, weil die Hotels nicht in der Lage wären, ihren Gästen Lebensmittel in ausreichender Menge und Form zu verabreichen. Z. B. ist eine Resolution von den Besitzern und Direktoren Berliner Hotels angenommen worden, in der es heißt:

„Die Vertreter der größeren Berliner Hotels und Restaurationsbetriebe beschließen und verpflichten sich hiermit, spätestens vom 15. Dezember ab ihre Restaurationsbetriebe solange geschlossen zu halten, bis es ihnen wieder ermöglicht wird, ohne Verstoß gegen gesetzliche oder behördliche Maßnahmen ihre Betriebe ordnungsmäßig zu führen, weil sich die Unmöglichkeit strikter Innehaltung der Verordnungen ergeben hat."

Weiter berichten die Blätter, daß einige Hotels folgende Bekanntmachung ausgehängt haben:

„Wegen Unerfüllbarkeit der Rationierungsvorschriften bleibt unser Betrieb (Küchen- und Restaurationsbetrieb) solange geschlossen, bis es uns wieder ermöglicht wird, ohne Verstöße gegen behördliche Maßnahmen unseren Betrieb ordnungsmäßig zu führen."

Demgegenüber ist darauf zu verweisen, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft in Verbindung mit der Lockerung der Einfuhr auf weiten Gebieten der Ernährung dazu geführt hat, daß Hindernisse für eine ausreichende Verpflegung in den Hotels nicht bestehen. Sehr wesentliche Lebensmittel für den Mittagstisch sowohl, wie für den Abendtisch (Fleisch, Fische, Kartoffeln, Eier) sind, ebenso wie die notwendigen Zubereitungsmittel (Fett, Margarine, Speck) nicht rationiert. Sie können mithin in beliebiger Menge gekauft und verwendet werden. Die Zwangswirtschaft bezieht sich in der Hauptsache nur auf Mehl, Milch, Butter und Zucker.

Die Staatsanwaltschaft in der Hotelfrage.

Von interessierter Seite wird vielfach von einem „Kesseltreiben", welches von der Staatsanwaltschaft gegen die Berliner Hotelbetriebe veranstaltet werde, gesprochen. Diese Behauptung eines systematischen Vorgehens gegen die Hotels beruht, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, auf einer Verkennung der tatsächlichen und juristischen Verhältnisse. Tatsache sei, daß im Gegensatz zu früher auf Grund der vom Landespolizeiamt beim Staatskommissar für Volksernährung erlassenen öffentlichen Aufforderung, jeden Wucher unnachsichtlich anzuzeigen, bei der Staatsanwaltschaft täglich zahlreiche Anzeigen eingehen, die ganz detaillierte Angaben enthalten und sogar zum Teil von den eigenen Angestellten gewisser Betriebe ausgehen. Auf Grund dieser Anzeigen, welche ganz bestimmte Angaben über wucherische Verwendung von Milch, Schlagsahne, Mehl, Butter, Zucker enthalten, sei die Staatsanwaltschaft gezwungen, einzuschreiten, anderenfalls sich der betreffende Staatsanwalt des schweren Verbrechens der Rechtsbeugung gemäß § 346 St.G.B. schuldig machen würde. Die einlaufenden Anzeigen werden nicht allein von der Staatsanwaltschaft bearbeitet, sondern dem Gericht zur weiteren Beschlußfassung überwiesen, welches dann auf Grund genauester Prüfung des Materials feststellt, ob dringender Tatverdacht vorliegt.

•

Wie eine Potsdamer Korrespondenz berichtet, machen momentan die Hotelbesitzer der ehemaligen Residenzstadt Potsdam infolge des Berliner Hotelbesitzerstreiks glänzende Geschäfte. Die Berliner Hotelgäste wandern nach Potsdam ab und finden da die beste Aufnahme. Schon Dienstag abend hatten die dortigen Wein- und Bierlokale einen Betrieb wie nie zuvor.

Brandenburgischer Provinziallandtag.

Der erste Landtag der verkleinerten Provinz Brandenburg und der 50. in der Gesamtreihe der Tagungen wurde gestern mittag ½1 Uhr eröffnet. Nach dem Ausscheiden der Groß-Berliner Vorortkreise mit ihren 2 Millionen Einwohnern und ihrer starken Steuerkraft zählt der Provinziallandtag nur noch 105 Abgeordnete — eine Zahl, die sich noch den bald in Aussicht stehenden Neuwahlen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts noch weiter vermindern dürfte. Oberpräsident Dr. Maier eröffnete die Tagung mit einer längeren Ansprache, in der von der Verkleinerung der Provinz ausging, die fast die Hälfte ihrer bisherigen Einwohnerzahl ausmache. Die verabschiedete Verfassung Preußens schaffe auch für die Provinzen eine neue Lage. Sie ordne die Vertretungen der Provinzen bei der Gesetzgebung und Verwaltung des preußischen Staates durch Bildung eines Staatsrates an, dessen Mitglieder durch die Provinziallandtage gewählt werden. Die Verfassung stellt ferner in Aussicht eine Erweiterung des Kreises der Selbstverwaltungsangelegenheiten der Provinzen und die Uebertragung staatlicher Angelegenheiten zur auftragsweisen Erledigung an die Provinzen. — Zum 1. Vorsitzenden des Landtages wurde durch Zuruf Oberbürgermeister Dreiser-Kottbus, zum 1. Stellvertreter Abg. Stadtrat Hänchen-Guben (Soz.) und zum 2. Stellvertreter Oberbürgermeister Dr. Trautmann-Frankfurt a. O. gewählt. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen vertagte sich der Provinziallandtag zur Vornahme der Wahl des neuen Provinzialausschusses auf Donnerstag vormittag 10 Uhr.

Streikbeschluß für die Berliner Handelsgärtnereien.

Zur Lohnbewegung in der Berliner Handelsgärtnerei nahm am Mittwoch eine zahlreich besuchte Versammlung Stellung, die vom Gärtnerverband einberufen worden war. Busch vom Hauptvorstand und Bermutat referierten. Die Unzufriedenheit der Kollegenschaft über die niedrigen Löhne ist außerordentlich groß. Nach Kündigung des Tarifs durch die Organisation verlangte ein Teil der Kollegen, daß eine Lohnzulage von 50 Proz. gefordert werden solle. Nach reiflicher Ueberlegung ist man dazu gekommen, eine Erhöhung von 25 Proz. zu beantragen, wobei man das Vorhandensein der vielen kleinen Betriebe berücksichtigte. Es fanden mehrfache Verhandlungen mit den Unternehmern statt. Schließlich boten die Unternehmer nach Anhörung ihrer Gruppenversammlung für alle Gehilfen eine Zulage von 15 Proz. Den Lehrlingen wollen sie dagegen keinen Pfennig bewilligen, sondern erklären die Lehrlingsfrage für eine Privatangelegenheit. Außerdem stellen sie noch verschiedene andere Bedingungen. Keinesfalls kann geduldet werden, meinte der zweite Referent, daß die Lehrlinge, die schon in den Tarifvertrag aufgenommen sind, wieder aus ihm ausgeschaltet werden. Im übrigen soll die Versammlung entscheiden. Nach einer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, an den Forderungen festzuhalten. Die Kollegen sollen sie sofort (heute) auf der ganzen Linie den einzelnen Unternehmern unterbreiten. Bei Ablehnung tritt gleich der Streik ein. Das Verbandsbureau ist sofort zu benachrichtigen, eventuell telephonisch.

Warum Berlin zu wenig Milch erhält.

Zu dem Artikel in Nr. 594 des „Vorwärts" vom 4. Dezember erhalten wir vom Angestelltenrat des Milchamtes Berlin ein Schreiben, in welchem auf die von den parteigenössischen Molkereibesitzern aufgestellte Behauptung, die Kontrolleure des Milchamtes brächten selbst eine Flasche mit, um sich Milch mit nach Hause zu nehmen, Bezug genommen wird. Der Angestelltenrat bemerkt: Es ist bisher stets unser Bestreben gewesen, unlautere Elemente aus unserem Betriebe zu entfernen. Wir achten streng darauf, daß keine Unregelmäßigkeiten seitens unserer Aufsichtsbeamten erfolgen und würden rücksichtslos sofortige Entfernung aus dem Amt beantragen, falls ihnen irgend etwas nachzuweisen ist. Sollte der Einsender des Artikels in der Lage sein, die von ihm aufgestellte Behauptung zu beweisen, so bitten wir um Angabe der Namen unserer Angestellten, damit wir gegen dieselben vorgehen können.

Eine fette Beute.

Gestern abend wurden der 34 Jahre alte Alfred K., der 22jährige Franz K. und der 21jährige Rudolf W. in der Wohnung des Erstgenannten in der Friedrichstraße in Friedrichsfelde überrascht, als sie sieben geschlachtete Schweine, die aus einem Diebstahl herrührten, kunstgerecht zerlegen und das Fleisch verschieben wollten. Das dreiblättrige Kleeblatt wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Großer Fleischdiebstahl auf dem Ostbahnhof.

Der Firma G. Rieser aus der Zentralmarkthalle wurde am 12. Dezember ein Eisenbahnwaggon mit 945 Gänsen, 30 Enten, 20 Hühnern und 16 Puten im Gesamtwerte von 200 000 M. avisiert. Als die Firma am 14. morgens die Ladung abfahren lassen wollte, stellte sich heraus, daß der Wagen bereits leer war. Die auf die Anzeige hin von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß bereits am 18. abends ein großer grauer Plattenwagen mit drei Pferden bespannt und von drei Männern begleitet sich auf dem Ostbahnhof eingestellt hatte. Die Männer wiesen einen Frachtbrief vor, von dem noch nicht feststeht, ob er echt oder gefälscht gewesen ist. Nachdem sie das Gut in Empfang genommen hatten, haben die Diebe um 9¼ Uhr den Bahnhof wieder verlassen. Für Wiedererlangung des Guts resp. Ermittlung der Täter setzt die Firma eine Belohnung von 5000 M. aus.

Bezüglich der entlassenen 30 Elektrizitätsarbeiter hat der Magistrat Berlin in seiner gestrigen Sitzung nach längerer eingehender Beratung und nach Anhören der beurlaubten Direktoren beschlossen, die Angelegenheit vorläufig zu vertagen, bis der von den Arbeitern inzwischen angerufene Schlichtungsausschuß von Groß-Berlin sein Urteil gefällt hat.

Die Postwagenberaubungen haben gestern zu einer Verhaftung geführt. Der Postillon Scholz, der mit seinem Wagen nach Friedrichsfelde fuhr und dort den Inhalt, 122 Postpakete, stahl, hat die Beraubung seines Wagens, wie die Ermittlungen ergeben haben, wahrscheinlich mit einem Freunde ausgeführt, der nur unter dem Vornamen Heinz bekannt war. Diesen „Heinz" ermittelte die Kriminalpolizei gestern in einem Lokal am Stralauer Platz und nahm ihn unter dem dringenden Verdacht, an dem Postwagenraub beteiligt gewesen zu sein, fest. Es ist dies ein Kutscher Freiermuth, der jedoch bestreitet, mit Scholz gemeinsame Sache gemacht zu haben. Scholz ist bisher noch nicht auskindig gemacht worden. — Der Postbote Lauterbach, der die Geldliste mit 100 000 M. aus einem Postwagen stahl, ist ebenfalls noch nicht ermittelt worden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß er jetzt, nachdem er sich in dem Lokal umgezogen hatte, einen kakaobraunen Jackettanzug, ebensolchen Ulster, einen grauen Hut mit dunklem Band und gelbe Schnürschuhe trägt.

6]

Die drei gerechten Kammacher.

Von Gottfried Keller.

Sie war sehr fleißig und half ihrer Mutter bei ihrer Wäscherei, indem sie die feineren Sachen plättete und die Hauben und Manschetten der Seldwylerinnen wusch, womit sie einen schönen Pfennig gewann; von dieser Tätigkeit mochte es auch kommen, daß sie allwöchentlich die Tage hindurch, wo gewaschen wurde, jene strenge und gemessene Stimmung innehielt, welche die Weiber immer während eine Wäsche befällt, und daß diese Stimmung sich in ihr festsetzte ein für allemal an diesen Tagen; erst wenn das Glätten anging, griff eine größere Heiterkeit Platz, welche bei Züsi aber jederzeit mit Weisheit gewürzt war. Den angemessenen Geist beurkundete auch die Hauptzierde der Wohnung, ein Kranz von viereckigen, genau abgezirkelten Seifenstücken, welche rings auf das Gesimse des Tannengetäfels gelegt waren zum Hartwerden, behufs besserer Nutznießung. Diese Stücke zirkelte ab und schnitt aus den frischen Tafeln mittelst eines Messingdrahtes jederzeit Züs selbst. Der Drobt hatte zwei Querhölzchen an den Enden zum bequemen Anfassen und Durchschneiden der weichen Seife; einen schönen Zirkel aber zum Einteilen hatte ihr ein Zeugschmiedgesell verfertigt und geschenkt, mit welchem sie einst so gut wie versprochen war. Von demselben rührte auch ein blanker kleiner Gewürzmörser her, welcher das Gesimse ihres Schrankes zierte zwischen der blauen Teekanne und dem bemalten Blumenglas; schon lange war ein solches artiges Mörserchen ihr Wunsch gewesen, und der aufmerksame Zeugschmied kam daher wie gerufen, als er an ihrem Namenstage damit erschien und auch was zum Stoßen mitbrachte: eine Schachtel voll Zimmet, Zucker, Nägelein und Pfeffer. Den Mörser hing er dazumal vor der Stubentüre, ehe er eintrat, mit dem einen Henkel an den kleinen Finger, und hub mit dem Stößel ein schönes Geläute an, wie mit einer Glocke, so daß es ein fröhlicher Morgen ward. Aber kurz darauf entfloh der solche Mensch aus der Gegend und ließ nie wieder von sich hören. Sein Meister verlangte obenein noch den Mörser zurück, da der Entflohene ihn seinem Laden entnommen aber nicht bezahlt habe. Aber Züs Bünzlin gab das werte Andenken nicht heraus, sondern führte einen tapferen und heftigen kleinen Prozeß darum, den sie selbst vor Gericht verteidigte auf Grundlage einer Rechnung für gewaschene Vorhemden des Entwichenen. Dies waren, als sie den Streit um den Mörser führen mußte, die bedeutsamsten und schmerzhaftesten Tage ihres Lebens, da sie mit ihrem tiefen Verstande die Dinge und besonders das Erscheinen vor Gericht um solch zarter Sache willen viel lebendiger begriff und empfand, als andere leichtere Leute. Doch erstritt sie den Sieg und behielt den Mörser.

Wenn aber die zierliche Seifengalerie ihre Werktätigkeit und ihren exakten Sinn verkündete, so pries nicht minder ihren erbaulichen und geschulten Geist ein Häufchen unterschiedlicher Bücher, welches am Fenster ordentlich aufgeschichtet lag und in denen sie des Sonntags fleißig las. Sie besaß noch alle ihre Schulbücher seit vielen Jahren her und hatte auch nicht eines verloren, sowie sie auch noch die ganze kleine Celebrsamkeit im Gedächtnis trug, und sie wußte noch den Katechismus auswendig, wie das Deklinierbuch, das Rechenbuch, wie das Geographiebuch, die biblische Geschichte und die weltlichen Lesebücher; auch besaß sie einige der hübschen Geschichten von Christoph Schmid und dessen kleine Erzählungen mit den artigen Spruchversen am Ende, wenigstens ein halbes Dutzend verschiedene Schatzkästlein und Rosengärtchen zum Aufschlagen, eine Sammlung Kalender voll bewährter mannigfacher Erfahrung und Weisheit, einige merkwürdige Prophezeiungen, eine Anleitung zum Kartenschlagen, ein Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres für denkende Jungfrauen, und ein altes Exemplar von Schillers Räubern, welches sie so oft las, als sie glaubte es genugsam vergessen zu haben, und jedesmal wurde sie von neuem gerührt, hielt aber sehr verständige und sichtende Reden darüber. Alles, was in diesen Büchern stand, hatte sie auch im Kopfe und wußte auf das schönste darüber und über noch viel mehr zu sprechen. Wenn sie zufrieden und nicht zu sehr beschäftigt war, so ertönten unaufhörliche Reden aus ihrem Munde und alle Dinge wußte sie heimzuweisen und zu beurteilen, und jung und alt, hoch und niedrig, gelehrt und ungelehrt mußte von ihr lernen und sich ihrem Urteile unterziehen, wenn sie lächelnd oder sinnig erst ein Weilchen aufgemerkt hatte, worum es sich handle; sie sprach zuweilen so viel und salbungsvoll, wie eine gelehrte Blinde, die nichts von der Welt sieht und deren einziger Genuß es ist, sich selbst reden zu hören. Von der Stadtschule her und aus dem Konfirmationsunterrichte hatte sie die Uebung ununterbrochen beibehalten, Aufsätze und geistliche Memorierübungen und allerhand spruchweise Schemata zu schreiben, und so verfertigte sie zuweilen an stillen Sonntagen die wunderbarsten Aufsätze, indem sie an irgendeinem wohlklingenden Titel, den sie gehört oder gelesen, die sonderbarsten und unsinnigsten Sätze anreihte, ganze Bogen voll, wie sie ihrem seltsamen Gehirn entsprangen, wie z. B. über das Nutzbringende eines Krankenbettes, über den Tod, über die Heilsamkeit des Entsagens, über die Größe der sichtbaren Welt und das Geheimnisvolle der unsichtbaren, über das Landleben und dessen Freuden, über die Natur, über die Träume, über die Liebe, einiges über das Erlösungswerk Christi, drei Punkte über die Selbstgerechtigkeit, Gedanken über die Unsterblichkeit. Sie las ihren Freunden und Anbetern diese Arbeiten laut vor, und wem sie recht wohlwollte, dem schenkte sie einen oder zwei solcher Aufsätze und der mußte sie in die Bibel legen, wenn er eine hatte. Diese ihre geistige Seite hatte ihr einst die tiefe und aufrichtige Neigung eines jungen Buchbindergesellen zugezogen, welcher alle Bücher las, die er einband, und ein strebsamer, gefühlvoller und unerfahrener Mensch war. Wenn er sein Waschbündel zu Züsis Mutter brachte, dünkte er im Himmel zu sein, so wohl gefiel es ihm, solche herrliche Reden zu hören, die er sich selbst schon so oft idealisch gedacht, aber nicht auszusprechen getraut hatte. Schüchtern und ehrerbietig näherte er sich der abwechselnd strengen und beredten Jungfrau, und sie gewährte ihm ihren Umgang und band ihn an sich während eines Jahres, aber nicht ohne ihn ganz in den Schranken klarer Hoffnungslosigkeit zu halten, die sie mit sanfter, aber unerbittlicher Hand vorzeichnete. Denn da er neun Jahre jünger war als sie, arm wie eine Maus und ungeschickt zum Erwerb, der für einen Buchbinder in Seldwyla ohnehin nicht erheblich war, weil die Leute da nicht lesen und wenig Bücher binden ließen, so verbarg sie sich keinen Augenblick die Unmöglichkeit einer Vereinigung und suchte nur seinen Geist auf alle Weise an ihrer eigenen Entsagungsfähigkeit heranzubilden und in einer Wolke von buntscheckigen Phrasen einzubalsamieren. (Forts. folgt.)

Ausländisches Kochmehl. Es entfallen auf den Abschnitt 48 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte 400 Gramm ausländisches Kochmehl zum Preise von 4 M. (5 M. pro Pfund) Die Ausgabe erfolgt ohne Voranmeldung in sämtlichen Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft, des Beamtenwirtschaftsvereins, der Meierei C. Bolle sowie in den durch blaue Aushängeschilder kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Tot aufgefunden. Die 59jährige Frau Elise Müller wurde in ihrem abgemieteten Zimmer im Hause Posener Str. 30, mit einer Kopfwunde am Fußboden liegend, tot aufgefunden. In demselben Raum, der mit Gas angefüllt war, lag der 30jährige Erich Radzuwitz bewußtlos an der Erde. Während man die Leiche der M. dem Schauhause übergab, schaffte man den hilflosen R. nach dem Krankenhause Am Friedrichshain.

Die Passagierfahrt des Norddeutschen Lloyd zwischen Danzig und Libau über Pillau ist eröffnet worden. Abfahrt von Danzig Mittwochs und Sonnabends, von Libau Montags und Donnerstags einer jeden Woche. Der Dampfer Nymphe, der in die Fahrt eingestellt werden wird, ist erst kürzlich vom Norddeutschen Lloyd als umgebautes Minensuchboot erworben. Er besitzt zwei Maschinen mit zusammen 1600 PS und wird hiermit die zurzeit schnellste Schiffsverbindung zwischen Danzig und Pillau und Pillau und Libau darstellen. In Pillau ist Anschluß an den Seedienst nach und von Swinemünde vorhanden, in Danzig an die Ostseelinie des Norddeutschen Lloyd Danzig—Swinemünde. Den Reisenden, die von Pillau über Danzig nach Swinemünde oder umgekehrt fahren, ist in Danzig Gelegenheit gegeben, sofort nach Ankunft auf den am nächsten Tage weiterfahrenden Anschlußdampfer überzugehen. Der Dampfer Nymphe ist in erster Linie für den Passagierverkehr eingerichtet, daneben werden Gepäck- und Expreßgüter und in geringerem Umfange auch Frachtstückgüter befördert.

Bezirksbildungsausschuß. (Geöffnet von 9—4 Uhr, Donnerstags von 9—1 Uhr und 4—7 Uhr.) Lindenstr. 3, 2. Hof IV, Zimmer 10. — **Sozialistische Bildungsschule.** Im Monat Januar n. J. werden zwei Vortragsreihen abgehalten. Redeübung. — Geschichte der Arbeiterbewegung (Parlamentarische Geschichte, Tätigkeit der Partei im Landtag, Organisatorische Aufgaben während der Wahlbewegung). Jede Vortragsreihe umfaßt vier Abende. Hörgebühr 3 M. Wir bitten recht bald schriftliche Bewerbungen zur Teilnahme an beiden Veranstaltungen an den Sekretär des Bildungsausschusses Albert Horlitz, Lindenstr. 3, einzureichen.

Theater. Für die Aufführung „Rose Bernd" im Rose-Theater, Große Frankfurterstr. 132, sind noch Karten für Sonntag, den 19. d. M., nachm. 2 Uhr, und Montag, den 20. Dezember, abends 7½ Uhr, zum Preise von 3,30 M. einschließlich Garderobe und Theaterzettel im Bureau des Bezirksbildungsausschusses zu haben. — Jeden Mittwoch und Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, im Zentral-Theater, Alte Jakobstr. 31/32, Märchenoper „Rirleiana". Gutscheine à 2 M. sind zu heben im Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin, Lindenstr. 3. — Abonnements-Festkonzerte. Am 26. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), nachmittags 2½ Uhr: Weihnachtliche Musik in der alten Garnisonkirche, Neue Friedrichstraße. Wir bitten, unverzüglich die Marken einzulösen.

Elternbund für weltliche Schule, Ortsgruppe Steglitz. Am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet in der Realschule Steglitz, Florastraße, eine Versammlung statt, in welcher Lehrer Kain über das Thema „Der erziehende Religionsunterricht" sprechen wird. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich rege an der Versammlung zu beteiligen.

Die Angestellten des Kaufhaus des Westens überwiesen dem Wohlfahrtsfonds unserer Partei für notleidende Kinder aus einer Sammlung in dankenswerter Weise den Betrag von 412,50 M.

Mariendorf. Eine Wanderausstellung über Geschlechtskrankheiten findet bis Mittwoch, den 22. Dezember, in der Schulbaracke, Königstraße 21-22 statt. Geöffnet ist dieselbe täglich von 2—8 Uhr nachmittags. 16. und 21. Dezember Zutritt nur für weibliche Personen. Heute abend 7 Uhr ärztlicher Lichtbildervortrag über die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen.

Filmschau.

Anna Boleyn.

Erstaufführung im Palast-Theater.

Dieser Film, der die Episode der Anna Boleyn im Leben des Gewaltmenschen Heinrich VIII. behandelt, stellt eine unendlich sauber und sorgfältig durchgeführte Arbeit dar. Er versucht keinen neuen Weg und hält sich auch frei von allen Exkursionen nach irgendeiner Moderichtung. Die Geschichte der Boleyn ist die der Frau, die mit Gewalt begehrt wird, die die rechtmäßige Gattin von ihrem Platz verdrängt oder besser durch den wüsten König verdrängen läßt. Es geht ihr dann ähnlich wie jener, nur noch um eine Nuance schlimmer, sie büßt mit dem Tode, als ein neuer Stern am Himmel des liebeslüsternen Herrschers auftaucht. Die Porten bemüht sich Seele zu zeigen, ist aber besonders in den ersten Akten zu schmerzvoll, als daß man ihr Gewalt über diesen ausgesprochenen Typ eines brutalen Genießers zugetraut hätte. Sie wird am Schluß besser, besonders in den Szenen kurz vor dem Tode und weiß schließlich sogar das Stereotyp-Schmerzliche ein bißchen zu modulieren. Festgewachsen und bleibend in jeder Erinnerung steht Jannings als Heinrich VIII. Seine Leistung ist so vollendet und zwingend, daß alles andere in den Schatten gestellt wird. Gedrungen der Körper, primitiv und selbstbewußt jede Bewegung, die Stirn niedrig, die Äuglein voll listig-zwinkerndem Vergnügen, so steht der ganze Kerl gewaltig in voller Ursprünglichkeit. Es sei auch noch Biensfeldt in der Rolle des Hofnarren genannt, der aber zuweilen etwas unfrei wirkt. Man sieht großartige Massenszenen auf dem Pflaster des alten London. Fabelhafte Tourniere, kurz, alles was schon gelegentlich der Aufnahmen auf dem Tempelhofer Feld ausführlich geschildert wurde. Lubitsch hat in seiner Regie ein Teil der altenglischen Geschichte zu einem bezwingenden Bild verdichtet, aber er hat es nicht verstanden, die Zwischentitel textlich dem Ganzen unterzuordnen. (Oder ist das nicht seines Amtes?) Es ist z. B. sehr übel und erinnert an den ärgsten sentimentalen Kitschfilm, wenn die vor dem Tode stehende Boleyn die Worte gebraucht: „Laßt mich erst von meinem Kinde Abschied nehmen."

Der Beifall, den das vollbesetzte Haus spendete, das sich auf Einladung des Vereins Berliner Presse zusammengefunden hatte, war stark und nachhaltig und, was besser ist, auch verdient.

„Hungerblockade und Volksgesundheit". Dieser Film der Ufa, dessen Erstaufführung im Tauentzienpalast stattfand, ist nicht mit zwei Worten abzutun. Eine gewaltige Arbeit nach strengen wissenschaftlichen Methoden ruht in ihm, und seine Bilder sind packend, erschütternd, bisweilen grausig. Ein ganzer Apparat ist den Stätten der medizinischen Wissenschaft entnommen, um diesen Sozialfilm zustande zu bringen. Und doch birgt er Gefahren. Er ist nicht nur Sozialfilm, er ist Anklagefilm, Aufschreifilm, Qualfilm. Was er spricht ist Geißel, und was er schreibt ist Blut. Die vernichtenden Wirkungen der Hungerblockade zeigt er uns an unseren Kindern, an unseren Kranken, an unserer Lebenshaltung. Schwindsüchtige, Rachitische, Lupusbetroffene ziehen an uns vorüber und peitschen unsere Nerven zu schmerzvoller Qual. Der Film soll dem Inland und dann dem Ausland gezeigt werden, dem neutralen zunächst und dann dem „feindlichen". Wird er seine Zwecke erfüllen, Friede zu bringen den Hütten? (Vom Krieg gegen die Paläste schweigt er.) Das ist's, was wir bezweifeln. In Deutschland: Hier wird er kaum schlummernde Haß- und Racheempfindungen wachrufen, die die aufkeimende Sehnsucht nur zu bald ersticken dürften. Im Ausland: Man wird auf die „Lusitania" hinweisen und den U-Boot-Krieg, und wenn man uns fragt, ob Ludendorff sich vielleicht geniert hätte, über Berge von Kinderleichen zu treten, müssen wir beschämt schweigen. (Man denke an Hindenburgs Wort von dem grausamsten Krieg, der der kürzeste.) Das ist es: nur wenige unter uns haben das Recht zu moralischem Ethos, das im Bewußtsein der eigenen Unberührtheit die Stimmen zu wildem Anklageschrei gegen fremde Verbrechen erheben darf. — Doch ein Gutes wird der Film wirken, und das wird durch das Fehlen jeder chauvinistischen Tendenz — von der sich auch die interessanten Begleitworte des Herrn Dr. Thomalla völlig frei hielten — unterstützt: in aller Welt wird er als lebendige Anklage gegen den Krieg wirken; er wird Haßgefühle gegen die Menschenschlächterei auslösen, gleichgültig von welcher Seite sie ausgeht, und schonungslos wird er den Schleier von der „großen Zeit" reißen, ein schaudernd Bild, wie wir gestorben und gelebt.

wp.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 16. Dezember:

Jungsozialisten. Ortsgruppe Süden tagt bis auf weiteres mit der Ortsgruppe Treptow zusammen. — **Ortsgruppe Treptow:** 7½ Uhr im Jugendheim, Elsenstr. 3. Vortrag: „Arbeiterdichtung". — **Ortsgruppe Friedrichshagen:** 7½ Uhr bei Scholz, Friedrichstr. 60. Vortrag. — **Ortsgruppe Hermsdorf:** 7 Uhr im Landhaus Reumig, Neue Bismarckstr. 41. Vortrag des Gen. Lehder: „Das Erfurter Programm". — **Ortsgruppe Neukölln:** 7½ Uhr im Jugendheim, Rogatstr. 53. Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.

Lankwitz. Abds. 8 Uhr, Lehmanns Festsäle, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße. Thema: „Die preußischen Landtagswahlen". Ref.: Dr. Foth.

Morgen, 17. Dezember:

Neukölln, 97. Abt. 7½ Uhr Vorstandssitzung mit Bezirksführern und sämtlichen Funktionären bei Schulz, Ganser Str. 100. Wichtige Tagesordnung. Abrechnung.

•

Schöneberg-Friedenau. 11. Kreis. Für den am 6. Januar beginnenden Rednerkursus (Landtagswahlen), welcher in Schöneberg, Neues Rathaus, Zimmer 144, stattfindet, werden noch Teilnehmer aufgenommen. Vorläufig sind vier Abende geplant. Vortragender Gen. Horlitz. Genossen der Nachbarorte können sich ebenfalls am Kursus beteiligen. Mitteilungen nehmen die Abteilungsleiter und Bezirksführer entgegen. Die auswärtigen Hörer werden gebeten, ihre Adresse an den Genossen Emil Buchholz, Friedenau, Aregestr. 7a, zu richten.

Neukölln. Elternversammlung. Staatliches Gymnasium — Realgymnasium und Vorschule der Litte Sprung sowie aller entschiedenen Schulreformer am Sonntag, den 19. Dezember, nachm. 5 Uhr, im Lokal von Schmidt, Kaiser-Friedrich-Straße, Ecke Elbestraße.

Jugendveranstaltungen.

Heute, abends ½8 Uhr.

Zentraljugendheim. Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Diskussionsabend. Bebel-Biographie von H. Wendel. — **Neukölln.** Jugendheim, Münchener Str. 53, Vortragskursus: „Sozialismus und Volkswirtschaft". — **Niederschöneweide.** Jugendheim, Berliner Str. 31. Diskussionsabend über die letzte „Arbeiterjugend". — **Osten. Stralauer Viertel.** Jugendheim, Naglerstr. 3, Diskussionsabend: Die „Arbeiterjugend" Nr. 23. — **Reinickendorf-West.** Jugendheim, Eichbornsäle, Eichbornstraße 60, Vortrag: „Aus dem Bergwerk". — **Schönhauser Vorstadt I.** Jugendheim, Sonnenburger Str. 20, Vortrag: „Darwin oder Moses". — **Südost. Reichenberger Viertel.** Jugendheim, Glogauer Str. 12/16, Diskussionsabend. — **Steglitz—Friedenau.** Jugendheim, Friedenau, Offenbacher Str. 5a, Mädchenabend. — **Tempelhof.** Jugendheim, Germaniastr. 6/7, Mädchenabend.

•

Eine große Wintersonnenwendfeier in den Gosener Bergen findet am Sonntag, den 19. Dezember, nachm. 5 Uhr, statt. Arbeitereltern sind herzlichst eingeladen! Treffpunkte werden in den Abteilungen bekanntgegeben. Nachzügler treffen sich nachmittags 1 Uhr 30 am Görlitzer Bahnhof (Anhaltstation).

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Republikanischer Führerbund (Bez. 21, SO 22, Treptow—Baumschulenweg). Freitag, den 17. Dezember, 7 Uhr, im Lokal Waldemarstr. 75, „Südost", Vollversammlung und Zahlabend. Bericht über den Bundestag vom 20./21. November d. Js. — **Reichsbund der Kriegsbeschädigten (Bez. Friedrichshagen).** Freitag, den 17. Dezember, abends 7½ Uhr, Protestversammlung bei Scholz, Friedrichstr. 61. Tagesordnung: „Das neue Versorgungsgesetz und die Abfindung der Hohenzollern". Ref.: Kamerad Gauleiter W. Becker. — **Die Ortsgruppe Nordost heimattreuer Oberschlesier Groß-Berlin** veranstaltet am 17. Dez., 7 Uhr, in den Räumen der Brauerei Böhow, Prenzlauer Allee 242/247, **eine Weihnachtsfeier.** — **„Lebensbildung".** Oeffentlicher Vortrag von Unterstaatssekretär z. D. Dr. Baege im Werner-Siemens-Realgymnasium, Hohenstaufenstr. 47/48, Donnerstag, 16. Dezember, 7 Uhr: Aussprache. Anfragen. Karten am Saaleingang.

Sport.

Das Ergebnis des Schachturniers.

Nach zwölf Tagen spannender Kämpfe ist das große Internationale Schachturnier, das erste seit Kriegsbeginn, das in Deutschland diese Bezeichnung verdient, am gestrigen Mittwoch zu Ende gegangen. Ihm und seinem Veranstalter, dem Schachmeister und Verleger Bernhard Kagan, war ein voller Erfolg beschieden. Der letzte Tag, der übrigens an dem Endergebnis, soweit der erste Preis in Frage stand, nichts mehr ändern konnte, hatte folgende Ergebnisse: Mieses und Bogoljubow remis, Réti gewonnen gegen Maroczy, Dr. Tartakower gewonnen gegen Breyer. Die Partien Dr. Tarrasch gegen Spielmann und Sämisch gegen Leonhardt waren in später Stunde noch nicht entschieden, ihr Ausgang kann aber, da es gerade die vier am schlechtesten stehenden Teilnehmer sind, für die Reihenfolge der Preisträger keine Bedeutung mehr haben.

Als endgültiger Sieger ist, trotz seiner letzten Niederlagen und auf Grund seiner ununterbrochenen Anfangssiege, der Ungar **Breyer** hervorgegangen. Den zweiten und dritten Preis teilen sich der Russe **Bogoljubow** und der Oesterreicher **Dr. Tartakower**, den vierten gewann der Ungar **Réti**, der sehr ungleich gespielt hat, und den fünften und sechsten teilen sich der Ungar **Maroczy** und der Deutsche **Mieses**, der in der ersten Hälfte des Turniers fast nur Niederlagen und in der zweiten Hälfte fast nur Siege verzeichnete. Sehr ehrenvoll haben der junge Berliner Meister **Sämisch** sowie **Leonhardt** abgeschnitten, ziemlich enttäuschend der Nürnberger **Dr. Tarrasch** und der Wiener **Spielmann**.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Juwelenhaus Margraf u. Co., Kanonierstraße 9 und Tauentzienstraße 18a, empfiehlt Juwelen in sehr aparten, geschmackvollen Fassungen aus eigener Werkstatt, sowie Perlenketten, und macht außerdem auf sein großes Gold- und Silberlager (Service, Bestecksätze usw.) aufmerksam.

Als Vertrauensfirma beim Einkauf von guten und preiswerten Verlobungsringen empfiehlt sich die Goldwarenindustrie Minoda, Berlin O, Grüner Weg 69. Sowohl in der Gediegenheit des Materials, als auch in der Auswahl der Ware ist dem Käufer hier ein großer Vorteil gewährleistet.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Meist bewölkt, mit leichten Schneefällen, bei ziemlich strenger Kälte und frischen östlichen Winden.

Opfertag für Oberschlesien!

In allen durch **Plakate** kenntlich gemachten Geschäften werden

Heute, Donnerstag, den 16. Dezember 1920

5 Prozent der Tageseinnahme

an das Reichsbankdirektorium, „Sonderkonto Oberschlesien", abgeführt.

I. A.: Einzelhandelsgemeinschaft Groß-Berlin.

Zinn! Lötzinn! Weißmetall! Blei! für Spezial ebr. Kupfer! Messing! Nickel! Aluminium! Zink! Salpeters. Silber! Quecksilber! Zahngebiss-Zahn b 100,- Platinabfälle! Goldbruch bis 40,— Silberbruch bis 1,20 nach Kurs. Stanniolpapier! Flaschenkapseln! Glühstrumpfasche bis 15 ,— kauft Edelmetall-Einkaufsbüro, Weberstr. 31. Sendungen von außerhalb werden prompt erledigt!

Metallankaufsstelle Osten, Grüner Weg 80 zahlt Tagespreise für Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.

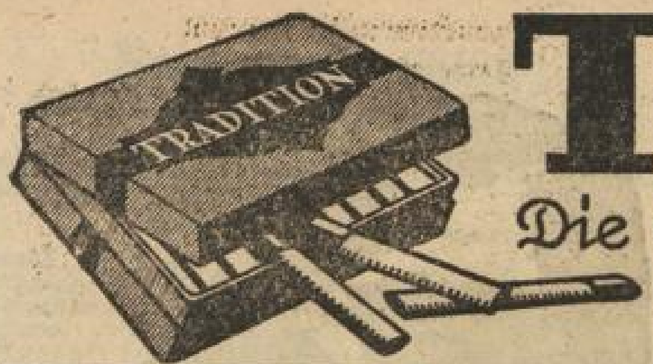
Die günstigsten Preise für Kupfer, Messing, Rotguß usw. spez. Zinn und Weißmetall erzielen Sie Adalbertstraße 4 u. Prinzenstraße 101.

Pferde-Decken prima Segeltuchreste(?), warm gefüttert, wenig gebraucht und neu liefert sehr preiswert **K. Dümling,** Berlin, Potsdamer Straße 75c. Lützow 6580.

Preuß. Klassen-Lotterie Ziehung 1. Kl. 11. und 12. Januar 1921 noch abzugeben ⅛ ¼ ½ ⅟₁ Los 8.— 16.— 32.— 64.— u. Porto. Boeck, P. Lott.-Einnehmer, Berlin N. 4, Chausseestr. 17 Fernspr.: Norden 844. :: Postscheckkonto 31 031.

Pelzwaren Gegr. 1891 **ITZIG** Kürschnermeister Charlottenburg Kantstr. 50, hochp. im Hause der Post. Gegr. 1891. Füchse in allen Farben und Fellarten Herren-Geh- und Sportpelze Damenmäntel in allen modernen Fellarten. Umarbeitung. Reparatur in eigener Werkstatt

Eine besondere Weihnachts-Freude! **MASSARY Zigaretten** KONLINON



TRADITION
Die neue PROBLEM Zigarette!

BERLINER KUNST CHARLOTTENBURG

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Beethoven-Feier (Konzert) 7½ Uhr.

Schauspielhaus.
Peer Gynt. (außer Abonnement) 6½ Uhr.

Deutsches Theater.
Donnerstag 7 U.: Der Arzt am Scheideweg.
Freitag 7 Uhr: Don Carlos.

Kammerspiele.
Donnerstag 7: Er ist an allem schuld. Die Spieler. Der Heiratsantrag.
Freitag 7½: Scheiterhaufen.

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
Do. 8 Jedermann (28. A., 2 Ab.)
Frg. 8: Jedermann (31. 4., 2 Ab.)

Theater i. d.
Königgrätzer Straße
½8 Uhr **Rausch**
Freitag: Frau Margit.
Sonnabend: Rausch.
Sonntag: Rausch.

Komödienhaus
Täglich ½8 Uhr: Die
Sache mit Lola
mit Max Pallenberg.
(Josefine Dora a. a., Ortrud Wagner, Picha, Haskel, Steeds

Berliner Theater
Allabendlich 7 Uhr:
Die spanische Nachtigall
mit
Fritzi Massary
Hans Wassmann, Julius Brandt, Ralph Arthur Roberts, Emmy Sturm, Herbert Kiper, Olga Engl

Central-Theater
7½: **Frau Bärbel** (Operette)
Sonnabend 3½ U: Firlefanz

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Fidelio.**

Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ U.: **Hoheit die Tänzerin.**

Kleines Theater.
7½ Uhr **Die Pfarrhauskomödie.**

Kl. Schauspielhaus.
7½ Uhr: **Ehelei.**

Komische Oper
7½ Uhr: **Liebe im Schnee.**

Lustspielhaus
7¾ Uhr: Arnold Rieck in Die schwebende Jungfrau

Metropol-Theater.
7 U.: **Hollandweibchen**

Neues Operettenhaus
7½ U.: **Die Csikósbaroness**

Neues Volkstheater
7½ U. **Perikles von Tyrus.**

Schiller-Theat. Charl.
7½ U.: **Der Biberpelz.**

Thalia-Theater
Gastspiel Hansi Niese
7½: Botschafterin Leni.

Th. am Nollendorfplatz
3½ Uhr Der Goldbauer.
7 Uhr **Wenn Liebe erwacht**

Theater des Westens
7½ U.: **Der ersten Liebe gold. Zeit**
Sbd. 3½ Schneew. u. Rosenrot

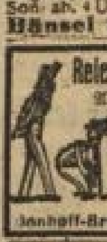
Th. i. d. Kommandantenstr.
7½ U. **Der verjüngte Adolar**

Wallner-Theater
7½ U.: **Der Geiger von Lugano.**

Walhalla-Theater
7½ U.: **Rastelbinder**
mit Alfred Läutner als Gast.

Residenz-Theater.
Heute nachm. 4 U.: kl. Preise: Schneewittchen.
Täglich 7½ Uhr:
Lady Windermeres Fächer
Hansi Arnstädt, Adele Sandrock, Carola Toelle, Arnold Korff.
Sonnab. 4 U.: Aschenbrödel.

Trianon-Theater.
Heute nachm. 4 Uhr, kl. Pr.: Max und Moritz.
Täglich 7½ Uhr:
Kammermusik.
Carl Clewing, Eugen Burg, Olga Limburg, Hans Albers.
Son. ab. 4 Uhr, kleine Preise: Hänsel und Gretel.


Reichshall.-Theater
Abends 7½ und Sonntag Nm. 3
Stettiner Sänger.
Nm. halbe Preise.
Varieté-
Jonhoff-Brettl. Auf 6½, So 5

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
7 Uhr: **Kabale u. Liebe**

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky
7½ Uhr: **Flamme.**
(Dorsch, Hartmann, Götz, Pröckl.)
Freitag 7½: Amphitryo.
Sonnabend 7½: Flamme.

Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich 7½ Uhr:
Die Scheidungsreise
mit Max Adalbert und Trude Hesterberg.
Sonnabend 3 Uhr:
Fitzlifitz, der Himmelsschneider.

Rose-Theater.
Erstaufführung. 7½:
Friedrich Schiller, der Infant der Menschheit.

APOLLO-
7½ U. Theater 7½ U.
Dir.: James Klein.
Auslands-Sensationen
Kapitän Nansen mit seinen See-Löwen
Albas Kopfrutsch durch den Zuschauerraum
Rasendes Rock Sensations-Fahrt
Backpfeifen-Tänze und weitere Sensationen.
Sonntag 3½ jeder Erwachsene 1 Kind frei

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. — Tgl. ½8
Der neue Schlager:
Der Fehltritt einer Frau.
Volksstück in 4 Bildern.
Vorher: Theaterliebe.
Operett.-Sketsch m. v. Litzek
Sonnabend 3½: Cousin Emil.

Schall und Rauch
im Großen Schauspielhaus
Dir. Hans v. Wolzogen.
Gussy Holl
Gregor Ratoff
Walter Mehring
Lia Manza
Paul Graetz
Lala Herdmenger
Desider Zádor u. a.
Konz. 7¼ U., Beginn 8¼ U.

Königstadt-Theater
Bahnhof Jannowitzbrücke
Tägl. 7.30 Gala-Sänger.
Im Ballsaal TANZ.

Folies Caprice
am Oranienburger Tor.
Heute ½8 Uhr:
!! Premiere !!
Die Reservedame
Meine Tochter d. Herzogin
Neun Monate a dato
mit Ferd. Grünecker.

Behrenstraße 54.
Anfang präzis 7½ Uhr.
Riesen-Weihnachts-Spielplan.

Admirals-Palast
7½: **Die roten Schuhe.**
Morg. 7½: Die roten Schuhe

SCALA
LUTHERSTRASSE
Sensationelle Tricks
Fabelhafte Ausstattung
Ballett Gerard
in höchst. Vollendung
Vorverk. a. d. Kasse v. 10-2 Uhr, A. Wertheim u. Invalidend.
Sonntags 3½ Uhr halbe Preise.

Circus Busch
Heute, Don., keine Circus-Vorst. Sonst. tägl. 7½ Uhr, Sonnt. u. Mittw. auch 3 Uhr Hans Stosch-Sarrasanis Spielplan m. d. prunkvoll Märchenspiel Traumland.

Winter-Garten
Täglich 7.15 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Theat. a. Kottbus. Tor
Täglich 7½ Uhr und Sonntag nachm. 3 U.:
Elite-Sänger.
Das große
Weihnachts-Programm!
Vorv. 11-1½, 4 Uhr

Glühlampen
und
Installations-Material
zu kaufen gesucht.
Ing.-Bureau Jul. Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel.: Lützow 8705 u. 8518

Cognacs,
deutsche erstklassige Fabrikate, echt französische Cognacs, Jamaika-Rum, Liköre, garantiert m. Zucker hergestellt. Portwein, Malaga, Tarragona, Bordeaux- und Rhein-Weine. Beste und billigste Bezugsquelle für Cafés und Restaurants.
Bernhard Brauer, Weingroßhandlung
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207
Amt Zentrum 568.
Filiale: Invalidenstraße 111.

Café
ORIENT
Varieté.
Strausberger Platz, 5 Min. v. Alexanderpl.
Hervorragendes Dezember-Programm
Olga Kück — Hilla u. Bert
Otto Klein — Geschwister Orlowski
Leane Leischner — Walter Haupt
Friedrich Wolde
Beliebte Hauskapelle Haneld.

Friedrichsroda,
Thüringer Wald 430—710 m. ü. M. Auch im Winter jetzt voller Kurbetrieb. Wintersport, musik. u. gesellschaftl. Unterhaltungen. Prospekte: Städt. Kurverwaltung.

Trauringe
Dukatengold. 14 kar. Gold, 8 kar. Gold gestempelt. — Gleich zum Mitnehmen
A. Schiffmann, Alexanderstr. 12 Teleph. Alex 4285

Teppich-Engros-Haus
ganz besond. preiswertes Angebot!

Prima Velours-Plüsch reine Ware		Bouclé-Haar-Qualität	
170×240 cm	200×300 cm	200×300 cm	250×350 cm
M. 975,—	M. 1550,—	M. 650,—	M. 945,—

Maschinen-Smyrna, persisches Muster, M. 2000,— ca. 250×350 cm

Besonders schwere Plüsch-Qualität. Perser Muster, reine Ware

ca. 200×300 cm	250×350 cm	300×400 cm
M. 1700,—	M. 2600,—	M. 3600,—

Divandecken größte Auswahl in Gobelin, Moquette, Mohair, reine Ware, von M. 200,— an.
Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Mohair-Reisedecken. 1742
Gladtke & Königsfeld, Potsdamer Str. 97, I
2. Haus vom Bahnhof Bülowstr.

Pianos
gute gebrauchte, tadellos aufgearbeitet, von 4300 M. an, wenig gebrauchte, neue, große Auswahl, billig. Gute günstige Gelegenheitskäufe.
Pianohaus
Alexanderstr. 37
gegenüber Polizeipräsidium

Geschäftsinhaber
spez. Restaurateure, Kolonialwaren-, Delikateß-, Vorkost- und Milchhändler usw. sowie auch „Privatleute" können sich — „durch den Erwerb d. Alleinverkaufsrechte eines hochlohnend „neuen Konsumartikels f. einz. Straßen od. Bezirke" — schon m. 1000 M. an
eine neue Existenz
bez. dauernd, hoh. Nebenverd. zusichern. Gefl. nur schriftl. Anfragen erb. an Hartwig, Berlin, Kaiserdamm 41.

Goldbruch, Silberbruch, Platinabfälle, Zahngebiffe
kauft **Schubert,**
Zimmerstraße 81 a, Ecke Friedrichstr.

:: Norddeutscher Lloyd Bremen ::

Eröffnung der Passagierfahrten
Danzig-Pillau-Libau
am 15. Dezember 1920.
Abfahrt von **Danzig** nach **Pillau** und **Libau** Mittwochs und Sonnabends
Abfahrt von **Libau** nach **Pillau** und **Danzig** Montags und Donnerstags.

Schnellste Schiffsverbindung
Swinemünde-Danzig
ab Swinemünde Montags und Donnerstags.
„ Danzig . . . . Mittwochs und Sonnabends.

Fahrkarten und Auskünfte
an Bord der Dampfer, bei den Vertretungen des Norddeutschen Lloyd und allen Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros (MER) und der
Abteilung Seebäderdienst
des Norddeutschen Lloyd Bremen
in Berlin W. 8, Norddeutscher Lloyd, Kajütenbüro, Unter den Linden 1 (Hotel Adlon),
„ „ NW. 40, P. Mantanus, Invalidenstr. 93.

Spezial-Angebot:
Silberne
Service u. Bestecke
Margraf & Co. G. m. b. H.
Kanonierstrasse 9

Billige Möbel
Bedeutende Preisermäßigung!!!
Compl. Speisezimmer von M. 3000 an
Compl. Schlafzimmer von M. 3400 an
nur solide Arbeit und bestes Material direkt beim Tischlermeister
Julius Apelt
Berlin SO, Adalbertstraße 6
Kottbuser Tor

SONNTAG,
den 19. Dezember 1920
1—6 geöffnet.
Gehen Sie in das seit 50 Jahren bestehende
Teppichhaus Brünn
Hackescher Markt 4
am Bahnhof Börse
Große Auswahl! Billigste Preise!

Bekleidungsstelle der Stadt Neukölln
Geöffnet 8—6 Uhr. — Verkauf an jedermann. — Bergstraße 29.

Straßenbahn-Verbindung: 7, 15, 47, 48, 22, 46, 94, P. C. I.
Stadtbahn-Verbindung: Ringbahnhof Neukölln.

Weihnachts-Messe

Herrenkleidung.

Anzüge	190.— bis 650.—
Einsegn.-Anzüge	145.— bis 475.—
Hosen	60.— bis 185.—
Ulster	150.— bis 695.—
Paletots, marengo	380.—, 395.—

Damenkleidung.

Kostüme	125.— bis 435.—
Ulster	148.50 bis 675.—
Astrachan- u. Tuchmäntel, hochelegant	
Röcke	32.50 bis 160.—
Blusen, Seide, Crepe de Chine, Mousseline, Barchend	30.50 bis 120—
Blusen, Sportflanell	45.50 bis 59.50

Trikotagen.

Mädch.-Beinkleid, je nach Gr.	27.50 an
Damen-Schlüpfer je nach Gr.	38.25 an
Damen-Reform-Beinkleider je nach Größe	50.— an
Herren-Trik.-Hemden	45.50 57.50

Strumpfwaren.

Damenstrümpfe, lang, schwarz, H'Wolle	16.50 bis 18.—
Socken, grau gestrickt	10.20
Socken, schwarz u. grau gestrickt	14.50
Kinder-Sweater	15.50
Kinder-Trikots	8.95 an

Schuhwaren.

Herren-Stiefel	115.— bis 325.—
Damen-Stiefel	110.— bis 245.—
Burschen-Stiefel	88.—
Kinder-Stiefel je nach Größe	35.— an

Schuhbesohlung: sehr prompt und allerbilligst.

Für den Weihnachtstisch praktische Geschenke.
Garnitur Hosenträger mit Sockenhaltern in geschmackvollen Geschenkkartons. Taschentücher in netter Geschenkaufmachung. • Damenhemden mit Stickerei. Unterröcke (Serge). • Schürzenstoff, zirka 110 cm breit, prima Qualität, blau-weiß gestreift, für Wirtschaftsschürzen. • Roh-Nessel, Lakenbreite zirka 150 cm

Sonntag, den 19. Dezember, geöffnet von 1—6 Uhr.

Kriegsblinden-Lotterie
Ziehung 23. und 24. Dezember
100000 Lose, 4632 Gewinne und 1 Prämie i. W. Mk.
100000
Höchstgewinn i. glückl. F. i. W. v. M. **60000**
1 Hauptgewinn i. W. v. M. **50000**
1 Prämie i. W. v. M. **10000**
Kriegsblinden-Lose M. 3.60
10 Lose sortiert verschied. Taus. M. 36. | Liste u. Porto 90 Pfg. extra. Lose überall erhältlich.
Lud. Müller & Co.
BERLIN W., Werderscher Markt 10.

Kreuzfüchse 300 M.
Alaska-, Blau-, Zobel-, Silber- und Weißfüchse, Damen-Pelzmäntel, Herren-Geh- u. Sportpelze bis zur Hälfte der Preise herabgesetzt. Ferner Cutaways, Paletots, Ulster, früher bis 1200 M., jetzt 350 bis 450 M. Große Part. Hosen, Stück 60 M. (Keine Lombardwaren.)
Leihhaus Moritzplatz 58a (Größtes Spezialhaus dieser Art).

Achtung! Achtung!

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Die auf dem Boden der S.P.D. stehenden Mitglieder werden aufgefordert, zu der am 17. Dezember, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindenden Generalversammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen und Gesinnungsgenossen mitzubringen. **Die außerordentlich wichtige Tagesordnung erfordert diesmal das Erscheinen jedes einzelnen Mitgliedes.** 164/20

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Berlin × N. 54, Linienstr. 83—85.

Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714.

Achtung! Urabstimmung. Achtung!

Auf Beschluß der Generalversammlung wird die engere Ortsverwaltung durch Urwahl gewählt. Die Wahlzeit ist:

Sonnabend, den 18. Dezbr., nachm. von 1—6 Uhr; Sonntag, den 19. Dezember, vormittags von 10—1 Uhr; Montag, den 20. Dezember, nachmittags von 2—7 Uhr.

Gewählt wird in den unten angeführten Lokalen. Abstimmungsberechtigt ist jedes Mitglied, welches nicht länger als sechs Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist. Die Wahl wird geleitet durch den von der Generalversammlung eingesetzten Wahlausschuß, dessen Obmann der Kollege Paul Schlecht ist.

Adlershof: 1. Michael, Bismarckstr. 73.
Baumschulenweg: 2. Voges, Baumschulenstr. 14.
Bernau: 3. Gewerkschaftshaus, Kaiserstr. 60.
Charlottenburg: 4. *Rebel, Salzufer, Ecke Englische Straße. 5. Volkshaus, Rosinenstr. 3. 6. Porichel, Kaiser-Friedrich-Straße 81.
Cöpenick: 7. Schulz, Bahnhofstr. 36. 7A. Augustin, Kirch-, Ecke Rosenstraße.
Friedenau: 8. *Tanz, Holsteinische Str. 22.
Friedrichshagen: 9. Zinius, Friedrichstr. 121.
Gartenfelde: 9A. *Lehmann, gegenüber dem Kabelwerk.
Hennigsdorf: 10. *Zum Pfefferberg, Rest.
Hohenschönhausen: 11. *Marquardt, Berliner Straße 85.
Kalkberge: 12. Kessler, Am See.
Lichtenberg: 13. Zur Wartburg, Frankfurter Allee, am Bahnhof. 14. Schulz, Scharnweber-, Ecke Kronprinzenstraße.
Mariendorf: 15. *Streiter, Chausseestr. 27.
Marienfelde: 16. *Urbauf, Kaiserplatz 7.
Neukölln: 17. Hentschel, Boddinstr. 58. 18. Ideal-Klause, Mareschstraße 14/16. 19. Ideal-Kasino, Weichselstraße 8. 20. Michaelis, Oderstr. 5. 21. Rüdheim, Berg-, Ecke Bahnstraße.
Niederschöneweide: 22. Teich, Grünauer Straße 5.
Oberschöneweide: 23. Imberg, Wilhelminenhofstraße 54.
Pankow: 24. Schmidt, Flora-, Ecke Görschstraße.
Reinickendorf-West: 25. Weding, Berliner Str. 111. 26. Jugendheim, Scharnweberstraße 115. 27. *Hanske, Eichbornstr. 49.
Rosenthal: 28. *Zeind, Am Bahnhof.
Schöneberg: 29. Rosenthal, Eberstr. 68. 30. *Drumm, Reichert-, Ecke Geneststraße.
Siemensstadt: 31. *Kant, Siemens-, Ecke Ferustraße. 32. *Müller, Märkischer Steig. 33. *Marjand, Nonnendamm-Allee.
Seegefeld: 34. Wolf, Hauptstraße.
Spandau: 35. Steinmetz, Bismarckstr. 10. 36. Kohlschmidt, Neuendorfer Straße 87. 37. *Zur letzten Minute, Bahnhofstr. 2. 38. Wohlfarth, Hamburger Straße 50.
Staaken: 39. Restaurant Wolf.
Steglitz: 40. Henke, Flensburger Str. 7.
Teltow: 40A. Staar, Berliner Str. 18.
Tegel: 41. Lehnhardt, Berliner Straße 81.
Tempelhof: 42. Bürgergarten, Berliner Straße, am Bahnhof.
Treptow: 43. Koch, Heidelberger Str. 81.
Waidmannslust: 44. Schweizerhaus, Dianastr.
Weißensee: 45. Malche, Berliner Allee 251. 46. *Plötz, Rennbahnstr. 4.
Wildau: 47. *Kasino, Schwartzkopffstr.

BERLIN.

Norden: 48. *Cerna, Voltastr. 67. 49. Döhling, Brunnenstr. 79. 50. Mertens, Bernauer Str. 53. 51. Büttner, Schwedter Str. 23. 52. Dams, Schlegelstr. 9. 53. *Wald, Pflugstr. 5. 54. Fleischmann, Ackerstr. 122. 55. Leuchtner, Ackerstr. 110. 56. König, Hussitenstr. 25. 57. Eigl, Gerichtstr. 74. 58. *Giebel, Pankstr. 82. 59. *Schulaute, Wiesenstr. 66. 60. Darieben, Burgsdorfstr. 13. 61. Kittel, Gerstr. 61. 62. Zimmer, Fehmarnstr. 6. 63. Ross, Magistr. 12. 64. Wieding, Hennigsdorfer Straße 13. 65. Fritsch, Drontheimer Str. 4. 66. Wendt, Kolonnestr. 147. 67. Knapp, Grünthaler Str. 8. 68. *W..schl, „ „ 61. 69. Gilerschke, Kopenhagener Straße 74.
Nordosten: 70. Späth, Georgenkirchstr. 65.
Osten: 71. Pitzecker, Blumenstr. 34. 72. Blume, Alt-Boxhagen 56. 73. Rott, Straßmannstr. 29. 74. Rosin, Gubener Str. 19. 75. *Bähr, Stralauer Allee 47.
Südosten: 76. Greiwe, Rungestr. 30. 77. Prasser, Michaelkirchstr. 29a. 78. Kohnke, Grünauer Str. 17. 79. Fejfura, Reichlerstr. 15. 80. Benoit, Adalbertstr. 4. 81. Hellmuth, Görlitzer Str. 58. 82. Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Süden: 83. Dittrich, Sebastianstr. 77. 84. Dieutke, Schönlein-, Ecke Bopstraße. 85. Niespodziany, Brandenburgstr. 54. 86. Winter, Ritterstr. 117. 87. Nowak, Gitschiner Str. 67.
Südwesten: 88. *Topp, Alte Jakobstr. 1. 89. Spörer, Gneisenaustr. 30. 90. Rothmann, Wilhelmstr. 118.
Westen: 91. Wiemer, Bülowstr. 58.
Nordwesten: 92. Sturz, Huttenstr. 9. 93. Oelschläger, Berlichingenstraße 5. 94. Krüger, Putlitzstr. 16. 95. Zum Schlütersteg, Schiffbauerdamm 12.
Zentrum: 96. Hummel, Sophienstr. 5.

In den mit Stern * bezeichneten Lokalen finden am Sonntag keine Wahlen statt. **Der Wahlausschuß.**

Auf Beschluß der Generalversammlung müssen in allen Versammlungen, die zur Politik unserer Gewerkschaft Stellung nehmen, alle Richtungen zu Worte kommen.
189 B **Die Ortsverwaltung.**

Marmor-Waschtische
für kaltes und warmes Wasser
sind
das schönste Weihnachtsgeschenk!
Um Besichtigung bitten
NEVEN & Co.
BERLIN C 19, Wallstraße 25. Untergrundbahnhof Spittelmarkt-Inselbrücke.

Pelzwaren Kreuz-, Silber-, Alaska-Füchse, Skunks, Marder usw. Garnituren von 150 M. an. Nach beend. Engros-Sais. bedeut. herabges. Preise.
R. Michaelis, Große Frankfurter Strasse 99. Am Strausberger Platz.

Anzüge, Ulster
Paletots, Cutaways, Hosen, Alaska- und Kreuzfüchse, Muffen. (Keine Lombardware.) Verkauf zu enorm billigen Preisen.
Leihhaus Friedrichstr. Nr. 2

Nr **695** Winkelspitze
Ly Federn
HEINTZE & BLANCKERTZ FABRIK — BERLIN
Zu haben bei:
L. Juergens, C 25, Alexanderstraße 45
C. O. Rechlin, C 2, Spandauer Str. 22
E. Schröder, NO 55, Greifswalder Str. 43a
Heintze & Blanckertz
Erste Deutsche Stahlfederfabrik, Berlin NO 43

:: Stearin-Baumkerzen ::
in Weihnachtspackung, 12-20er, weiße, glatte Ware, unter Höchstpreis, ab Lager, soweit Vorrat reicht, Karton 5 M. mit vorgeschriebener Bestellung. **Fuchs & Co., Urbanstr. 167** (Hallesches Tor). Moritzpl. 7277, 4172. 29106†

Trauringe
Dukatengold 900 gestemp.
14 k. Gold 585 gestempel
8 k. Gold 333 „
stets vorrätig am Lager
Einkauf von
Gold
Silber-Bruch
Brillanten
Zahle die höchsten Preise
MINOGA
Grüner Weg 69
Telephon: Alex. 4438
Filiale:
Schönhauser Allee 89
Telephon Humboldt 1537

Kupfer
Messing, Zinn usw.
Quecksilber, Zahngebisse, Platin-, Gold-, Silberbruch,
weit über Tagespreis
Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennstr. 48
Weidenweg 72.

Ich hab's erkannt u. glaub' es feste: Zum Putzen ist Urbin das Beste!
Schuhputz „Urbin" überall zu beziehen!
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Zinn u. Blei
sowie alle Altmetalle kaufen zu Tagespreisen
Metallschmelzwerke, Waldemarstr. 74.
Telephon: Moritzplatz 9944

Morgen, Freitag, den 17. Dezember, 11 Uhr, verst. frw. für Händler und Marktleute, Berlin, Prenzlauer Str. 22, die dort bei den Spediteuren Gerhard & Hey lagernden
35 Kisten Markttaschen und Handkoffer
1 Mahagoni-Flügel, gebraucht. Besichtigung vorher.
Eduard Glazeski, Auktionator und Taxator
29296] Wilmersdorfer Str. 122. Stpl. 10113.

MÖBEL.
Grosser Sonder-Verkauf
Infolge umfangreicher Neu-Eingänge nach unserm Geschäfts-Umzuge
Bedeutende Preis-Ermässigung
bisheriger Musterzimmer und Einzelmöbel einfacher bis elegantester Ausführung
M. Markiewicz G. m. b. H.
Jetzt
Hardenbergstr. 29 Portal V
Berlin W 50 (Ausstellungshalle) am Bahnhof Zoo
bisher: Markgrafenstrasse 41.

Mais-Ausmahlmehl, Maismehl, Maisgries, sämtlich weiß und gelb, Reismehl, Spezial-Mehl Marke „Woguna" 0 und Marke „Woguna" 00, sofort greifbar und auf Lieferung abzugeben.
Mehle aller Art
„Woguna" Nahrungsmittel-Industrie-Gesellschaft m. b. Haftung
Berlin W 35, Am Karlsbad 16
Telegramm-Adresse: „Wogunakorn"
Fernsprecher: Amt Nollendorf Nr. 99, Amt Lützow Nr. 72, 74, 1943, 2478

Kapitän-Kautabak
wieder reichlicher in der früheren guten Qualität zu beziehen durch die bekannten Verkaufsstellen.
E. Röder, Berlin, Lichtenberger Str. 22. Königst. 3881

Dr. med. Hollaender,
Spezialarzt für Haut-, Frauen- und Blasenleiden
Behandlung ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung.
Blutuntersuchung.
Aufkl. Broschüre Nr. 10, diskret verschlossen Mk. 2,80
Berlin W 8, Leipziger Straße 108 II.
Täglich 11—1, 5—7, Sonntags 11—1. 18274*

Kupfer, Messing, Zinn,
sämtliche Altmetalle kauft zu Tagespreisen.
Neue Hochstraße 38.
Händler Extrapreise.

Messing,
Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Platin, Gold- und Silberbruch sowie sämtl. Alt- u. Edelmetalle kauft.
Metall-Einkaufszentrale, Kottbuser Damm 65 (Hermannplatz) Moritzpl. 13380

Billiges Brennholz.
Trockenes, ofenfertiges Brennholz, aus Rollen und Kloben, gespalten liefert zu M. 138.— p. Rm frei Haus 1302D
Kohlenkontor Wedding G. m. b. H.,
N. 39, Fennstr. 22/26.
Tel. Moabit 7038

Seit 70 Jahren ist
San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe**
b. Hautausschlag, Flechten, Bein- u. Krampfadergeschwüren, Frostschäden, Hämorrhoiden ein bestbewährtes und schnellheilendes Mittel. Orgl.-Dose 6,25 u. 12,00 M.
Elefanten-Apotheke, Berlin 213 SW, Leipziger Str. 74 (Dönhoffpl.)

Besser pommerscher Brenntorf
für Kachelöfen u. Zentralheizungen zu M. 18,50 p. Ztr. frei Haus liefert prompt 1308D
Kohlenkontor Wedding G. m. b. H.,
N. 39, Fennstr. 22/26.
Tel. Moabit 7038.

Zeiß-od. Görz-Fernglas (schwarz) gesucht. Angebote mit Preis unter D. 16 an die Geschäftsstelle des „Vorwärts".

Zinn u. Blei,
Altmetalle, kauft zu hohen Preisen Zinnschmelze, Prinzessinnenstr. 17 (Moritzplatz).

Gebrauchte **Treibriemenlederabfälle**
M. 10.— pro Kilo auch in kleinen Posten abzugeben.
H. Nachemstein G. m. b. H., Charlottenburg, Windscheidstr. 5

Pianos, Flügel, Harmoniums, Kunstspielpianos, Spielapparate, für jedes Harmonium passend.
Piano-Magazin
A. Lohmann & Co.,
Inh.: Gantenberg,
Leipziger Str. 115-116,
Gr. Frankfurter Str. 106.

Die Neuregelung
des Steuerabzugs vom Arbeitslohn ist in der 3. Auflage von Rudolf Wissells
Führer durch das Reichseinkommen-Steuergesetz
berücksichtigt.
Preis Mk. 2,50 u. 10% Zuschl.
Buchhdlg. Vorwärts Lindenstr. 2

Krause Pianos zur Miete
Ansbacher Straße 1, Ecke Kurfürstenstraße

Stadtgeschäft I Bergstraße 145.
Städtische Werke Neukölln
Fernsprecher: Neukölln 1523—30.
Stadtgeschäft II Hermannstraße 95-96.

Reichhaltige Ausstellung modernster Gas- und elektrischer Beleuchtungsgegenstände.

Besonders günstige Preise in Beleuchtungskörpern:
Gas- und elektrische Kronen, Zugkronen, Zugampeln, Deckenbeleuchtungen, Pendel, Laternen, Wandarme, Halbwatt-Armaturen.

Vernickelte Gasplätten
Garnitur:
2 Eisen, 1 Erhitzer.

Elektrotechnische Bedarfsartikel.

Elektrische Fußwärmer.

Gasherde, Bratöfen, Backöfen.

Elektrische Plätt-, Koch- u. Heizapparate
besonders preiswert.

Elektr. Tisch-, Nachttisch- u. Ständerlampen

Gas-Tischlampen.

Glühstrümpfe
für Steh- und Hängelicht I. und II. Wahl.

Metalldrahtlampen in allen Kerzenstärken.

Elektrische Zigarren-Anzünder

Gelegenheitskäufe:
Messing-Zugampeln für Gasstehlicht.

Elektrische Plätteisen,
vernickelt, kompl. mit Schnur und Stecker, 3 1/4 kg schwer.

Gebrauchte Zweiloch-Gaskocher

Besichtigung unserer Stadtgeschäfte ohne Kaufzwang erbeten.

Sehr reichhaltige Auswahl für Weihnachtseinkäufe

Reichstagsbeschlüsse.

Ernährungsdebatte. — Russische Lagergeheimnisse.

In der Mittwochsitzung des Reichstages macht Präsident Löbe Mitteilung, daß vom Reichsministerium des Innern die Genehmigung zur Einleitung eines

Strafverfahrens gegen Erzberger

wegen Verletzung der Eidespflicht nachgesucht wird. (Bewegung.) Der Antrag wird der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Der Antrag auf Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Dr. Marcksi (D. Vp.) wird abgelehnt. Ein Nachtragsetat, der Forderungen zu Neubauten in verschiedenen Landesteilen bringt, wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen. Darauf wird auch das Kapitalfluchtgesetz nach den Beschlüssen des Ausschusses in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Antrag des Ausschusses, schärfste Maßnahmen zur Erreichung der Ablieferung des Brotgetreides zu ergreifen, wird gegen die sozialistischen Parteien abgelehnt. Angenommen werden die Entschließungen des Ausschusses, die ein

Verbot des gewerbsmäßigen Kuchenbackens

fordern und die zur Erzielung einer Verbilligung der Lebensmittel eine engere Verbindung zwischen Erzeugern und Konsumenten wünschen. — Angenommen wird ferner ein Antrag Arnstadt (Dnat. Vp.), wonach jeder Landwirt den Anspruch erhält, für die abgelieferten Mengen von Brotgetreide, Gerste und Hafer eine möglichst große Menge geeigneter Futtermittel zu beziehen; desgleichen ein Antrag Bahr (Dem.), wonach bei der Erfassung eines Teiles der Hafernernte Kleinbetriebe von der Umlage verschont bleiben sollen. — Abgelehnt wird dagegen der Antrag Müller-Franken (Soz.) auf Uebernahme der Düngemittelindustrie auf das Reich. — Angenommen wird ein Antrag Arnstadt (Dnat. Vp.), die Stickstoffindustrie durch entsprechende Maßnahmen in den Stand zu setzen, ihre Produktionskosten zu verbilligen und in der Superphosphatindustrie durch finanzielle Beihilfe bei der Einführung von Rohphosphaten eine Vermehrung der Erzeugung herbeizuführen. — **Dagegen wird der sozialdemokratische Zusatzantrag auf Bereitstellung ausreichender Mittel für die Landwirtschaft zum Bezug billiger Stickstoffdüngemittel mit 156 gegen 153 Stimmen abgelehnt.** Für ihn stimmen die sozialistischen Parteien und vereinzelte Bürgerliche. — Der unabhängige Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der gegen den Reichsernährungsminister erhobenen Vorwürfe wird angenommen, dagegen ein kommunistischer Antrag, dem Reichskanzler für sein Eintreten zugunsten des Ernährungsministers die Mißbilligung auszusprechen, gegen die Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt.

Es folgt eine Interpellation **Hergt** (Dnat. Vp.) über die

Zustände in den Internierungslagern.

Abg. Henning (Dnat.) begründet in längeren Ausführungen die Interpellation und bringt eine Reihe von Klagen gegen die Internierungslager vor, wobei er die bolschewistische Gefahr in krassen Farben schildert.

Reichsfinanzminister Dr. **Wirth** (mit dem Ruf empfangen: Wo bleibt der Reichswehrminister?): Jedes unvorsichtige Wort, das heute gesprochen wird, erschwert das Los unserer Brüder in russischer Kriegsgefangenenschaft. (Hört! hört! links.) Der Minister weist die schwierige Lage der deutschen Lagerbehörden nach und schließt mit den Worten: Ich kann es nicht billigen, daß eine solche Interpellation auf derartige Lappalien gestützt wird, wie es der Fall ist (Unruhe rechts (Beifall links.)

Staatssekretär **Grzesinsky** (Leiter des Heimatschaffungshauptamts): Wir finden es unglaublich, daß der Interpellant mit derartigen Vorwürfen hier hausiert. Ich muß unterstreichen, daß gerade jene am schwersten angegriffenen Herren ihre Pflicht erfüllt haben und ich werde in der Lage sein, alle Angriffe als nicht zutreffend zurückzuweisen. Die meisten Behauptungen des Interpellanten gehen von falschen Voraussetzungen aus und es ist ganz überflüssig, solche Dinge ins Land hinauszutragen. In keinem Fall ist erwiesen, daß Herr Kopp seine Befugnisse überschritten und sich in deutsche Angelegenheiten eingemischt hat.

Reichsfinanzminister **Wirth**: Von seiten einer Regierungspartei (D. Vp.) wird mir soeben mitgeteilt, daß sich Staatssekretär Grzesinsky in meiner Abwesenheit in weitgehenden polemischen Aeußerungen ergangen hatte. Ich behalte mir vor, auf diese Aeußerungen später einzugehen. (Große Unruhe, aus welcher die Stimme Ledebours zu hören ist: Die Regierung macht sich doch lächerlich. Erneuter Lärm bei allen Parteien.)

Abg. Stücklen (Soz.):

Die Vertreter Sowjetrußlands sollen aus Deutschland entfernt werden, damit die Vertreter des zaristischen Rußlands ihren Einfluß auf die Gefangenen geltend machen könnten. Die Deutschnationalen sind die Wortführer der Weißrussen. Das ist der Kernpunkt ihres ganzen Vorgehens. Wenn die Gefangenentransporte ins Stocken geraten sind, so hat die Rechte kein Recht, die Regierung anzugreifen. (Bravo! links.)

Nach einigen persönlichen Bemerkungen und ausgedehnter Geschäftsordnungsdebatte wird die Tagesordnung für Donnerstag 1 Uhr wie folgt festgesetzt: Unabhängige Interpellation gegen die letzten Noten der Reichsregierung, Besatzungsanleihe, Besoldungsvorlage, Weiterberatung der Interpellation Hergt.

Schluß 7 Uhr.

Das Urteil im Prinz-Prozeß.

Im Prozeß Scheidemann gegen Prinz verurteilte das Gericht den Angeklagten Prinz kostenpflichtig zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Das Urteil des Gerichts ging im wesentlichen dahin: Eine Urkunde mit der Aufforderung zur Ermordung Liebknechts und der Rosa Luxemburg hat nicht existiert, dagegen ein Gerücht, welches der Angeklagte für wahr halten konnte. Deshalb hat er sich nur der üblen Nachrede schuldig gemacht und nichtwissentlich die falsche Behauptung verbreitet. Er hat ferner von der von ihm fälschlich angefertigten Urkunde keinen Gebrauch gemacht, denn der Zeuge Denner, dem er sie übergab, um sie dem Rechtsanwalt Rübell zuzustellen, ist nur als Bote anzusehen, aber nicht als eine Persönlichkeit, welche selbst getäuscht werden sollte. Der Angeklagte war daher zu verurteilen wegen versuchter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit fortgesetzter Beleidigung. Es sind ihm mildernde Umstände zugebilligt worden mit Rücksicht darauf, daß er sich damals in schlechter Vermögenslage befand.

•

Im übrigen ist nachzutragen: Nach dem Anklagevertreter folgt der Vertreter des Nebenklägers, Justizrat Dr. Werthauer, der u. a. ausführt: Prinz hat die fragliche Urkunde gefälscht, um mit Hilfe der darin enthaltenen unwahren Behauptungen Geschäfte zu machen. Die Verhandlung hat klargestellt, daß Prinz, als er wegen seiner Betrügereien in Haft saß, sich an Heinrich Sklarz gewandt hat, den er vom Polizeipräsidium her kannte, und dessen Unterstützung erbat. Weil er diese nicht erhielt, ging er dann dazu über, gegen Sklarz Erpressungen zu versuchen und gleichzeitig Geschäfte zu machen dadurch, daß er seine Erfindungen an andere verkaufte.

Oberbürgermeister Scheidemann hat Strafantrag gestellt, um dem Treiben der

Verleumderzentrale

entgegenzutreten, welche derartige Verleumdungen in immer steigendem Maße in den politischen Kampf wirft. Die Verwilderung der Sitten durch den Krieg hat in Deutschland das politische Leben derartig vergiftet, daß ein anständiger Mensch kaum noch für den Staat wirken kann, da er sofort mit Schmutz beworfen wird, welcher aus der sogenannten Verleumderzentrale stammt und welcher den Ruf Deutschlands als eines gesitteten Staates gefährdet.

Justizrat Dr. Werthauer sagt weiter: Ich kannte Liebknecht genau, und ich weiß, daß er ein Heiland für viele Menschen in Deutschland war. Es ist ein schweres Unglück, daß sein Tod bis heute noch nicht aufgeklärt ist und ich hätte es unendlich gern gesehen, wenn es gelungen wäre, hier in dieser Verhandlung den Schleier zu lüften, der immer noch über dem Tode Liebknechts liegt. Es wäre dann vielleicht gelungen, diejenigen zu entlarven, welche die Namen angesehener Politiker, nach dem bekannten Wort von dem Dieb, der da ruft

„Haltet den Dieb",

fälschlich als angebliche Mörder in den Vordergrund zu schieben suchen, um den Verdacht von sich selbst abzulenken.

Alle anständigen Menschen hätten das größte Interesse an der Reinigung der Politik und nur deshalb habe der Nebenkläger den Strafantrag gestellt und verlange die Bestrafung des Angeklagten.

Als Verteidiger sprach zunächst Rechtsanwalt Rübell: Der Prozeß hat ohne Zutun des Angeklagten und der Verteidigung einen Umfang angenommen, der ihm an sich nicht zukommt. Man hat hier recht deutlich gesehen, daß der Revolution nicht hohe und ideale Gesichtspunkte zugrunde lagen, sondern daß sie geboren wurde aus elendem Materialismus und Pöstchen- und Aemterschacher. Wenn gewisse Persönlichkeiten blamiert dastehen, so ist das ein Erfolg der emsigen Tätigkeit des Herrn Heinrich Sklarz. Der Verteidiger kam nach längerer kritisierender Betrachtung über die Person des Herrn Sklarz zu dem Ausdruck seiner Ueberzeugung, daß Sklarz aus Sucht nach einer politischen Groteske gehandelt habe. Es ist noch nie ein erfreuliches Schauspiel gewesen, wenn schmutzige Wäsche vor der Oeffentlichkeit gewaschen wird und so war auch diese Verhandlung in dieser Beziehung wenig erfreulich. Er, der Verteidiger, habe die Verteidigung des Prinz nicht übernommen aus Sucht, politischen Skandal zu entfachen, sondern aus dem Pflichtgefühl eines Verteidigers, der gewillt ist, einem Angeklagten zu seinem Rechte zu verhelfen und schließlich auch der politischen Reinlichkeit wegen. Man habe gesehen, wie weit wir

unter dem Regime Scheidemann

gekommen waren. Die zahlreichen vorgekommenen Meuchelmorde zeigen, **daß der Meuchelmord geradezu zum System geworden war.** Was unter dem früheren Regime nicht möglich war, war unter dem Regime Scheidemann zu Tatsache geworden und dafür ist die damalige Regierung verantwortlich, die nach der Bekundung von Wels nicht einmal etwas getan hat, um die bekannten Flugblätter und Plakate aus der Welt zu schaffen. In längeren juristischen Ausführungen suchte Rechtsanwalt Rübell nachzuweisen, daß eine Verurteilung wegen Urkundenfälschung ausgeschlossen erscheine. Es handle sich überhaupt nicht um falsche Urkunden, sondern um Abschriften. Rechtsanwalt Rübell kam zu dem Schlußantrage: den Angeklagten freizusprechen.

Auch der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Walter Richter, schlug in dieselbe Kerbe.

Justizrat Dr. Werthauer betonte, es sei eine völlige Verdrehung der Tatsachen, wenn hier einer der Verteidiger behaupte, der Nebenkläger habe den Kaiser abgesetzt. Jeder kenne die Wilson-Noten von damals und wisse, daß die Entente damals erklärt habe, nur mit einer anderssgearteten Regierung in Waffenstillstandsverhandlungen treten zu wollen und daß es der Prinz Max von Baden war, der Ebert beauftragte.

Das Urteil haben wir oben wiedergegeben.

Der Mechterstedter Mordprozeß.

Kassel, 14. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Zeuge **Wagner**, der sich beim Studentenkorps befand, berichtete, daß ihm von dem Studenten Böhnemann auf seine Frage gesagt worden sei: „Da werden Gefangene erschossen." Auf die weitere Frage, ob die erschossenen Gefangenen auf der Straße liegen blieben, habe Böhnemann gesagt: „Die Gefangenen werden nicht auf der Straße erschossen, sondern vorher veranlaßt, die Straße zu verlassen." Zeuge hat auch schwere Mißhandlungen von Gefangenen gesehen. Leutnant Hansling, der versucht, die moralische Qualifikation des Zeugen Thalheim herabzusetzen, wird vom Vorsitzenden unterbrochen mit der Bemerkung, „das gehöre nicht hierher".

Zeuge Student Weber wird über die Behandlung der Gefangenen durch Goebel vernommen. Er sagt aus, daß sich Goebel sehr aufgeregt gezeigt habe, weil die Gefangenen angeblich die ihnen gegebenen Befehle nicht korrekt ausgeführt hätten. Die Gefangenen zeigten sich störrisch, weil ihnen der vom Angeklagten Goebel gewünschte militärische Zug nicht behagte. Goebel hat die Leute gestoßen und mit Spartakistenhund und du Schwein geschimpft. Ueber die Vorkommnisse in der ersten Nacht in dem Quartier befragt, bestreitet der Zeuge die von dem Zeugen Arnold geschilderten Vorgänge. Die nochmals aufgerufenen Zeugen Arnold und Barz halten ihre Aussagen in ganz bestimmter Weise aufrecht. Die Zeugin Wolff, eine gebrechliche alte Frau, bekundet ganz bestimmt, daß sie vom Angeklagten Goebel beschimpft und gestoßen wurde. So habe er sich vor die Zeugin hingestellt, das Gewehr erhoben und gerufen:

„Ich schlage dich tot, du Aas".

Nur dadurch, daß andere Zeitfreiwillige den Goebel zurückgerissen hätten, sei die Zeugin vor einem schweren Kolbenschlage bewahrt worden. Weitere Zeugen wurden in ausführlicher Breite darüber vernommen, in welchem Verhältnis die Zeugen Barz und Arnold zur Roten Armee gestanden haben. Zeuge Hagen bekundet, daß der Angeklagte Goebel die Gefangenen hart angefaßt hat. Von Mißhandlungen will er nichts gesehen haben. Schon das scharfe Anfassen der Gefangenen veranlaßte den Zeugen, seine Kompagnie auf eine menschliche Behandlung zu verweisen.

Als letzter Zeuge wird der Student **Lämmer** aus Marburg vernommen, der als Leutnant bei der Volkskompagnie Marburg gewesen ist und auch die ersten Ermittlungen zur Klarstellung der Vorfälle bei Mechterstedt angestellt hat. Der Zeuge berichtet über den

Einmarsch in Ruhla,

in dem die Bevölkerung ganz verstört und verschüchtert war. Die Bevölkerung war über unser anständiges Auftreten überrascht und gab ein erschütterndes Bild über die Verhaftungen. Wir gingen nun der Sache nach, und ich mit einem einzigen Kameraden stellten Nachforschungen ohne Schutz in der sogenannten spartakistischen Gegend an. Obwohl ich durch Achselstücke als Offizier gekennzeichnet war, blieb ich vollständig unbehelligt. Die Liste mit den Verhafteten war den Marburger Studenten von Bauern aus der Gegend von Mechterstedt übergeben worden, die dadurch an ihren persönlichen Gegnern unter den Arbeitern ihr Mütchen kühlen wollten. (Große Bewegung im Saale.) **Aus eigenen Mitteilungen, besonders von Angehörigen der Erschossenen, gewann ich den bestimmten Eindruck, daß ein schweres Vergehen der Studenten vorlag.** Ein weiteres Verbleiben des Marburger Studentenkorps in Thüringen würde nicht ein Eindämmen der Unruhen bezwecken, sondern nur provokatorisch aufreizend auf die Bevölkerung wirken. Da die Studenten

teilweise mit Couleur und Band

über ihre Uniform geschmückt waren, würde dadurch eine neue tiefgehende Erregung unter der Bevölkerung hervorgerufen worden sein. Die Ereignisse in Thal verstärkten jene Gefahren. Da der Studentenschaft zum großen Teil jedes psychologische Verständnis für eine derartige Situation fehlte, hielt ich es für meine unbedingte Pflicht, auf ihre sofortige Zurückziehung hinzuarbeiten.

Es werden an den Zeugen Fragen gestellt, die durchweg politischen Charakter haben. Er wird von dem Verteidiger gefragt, warum er dem Hauptmann von Buttler seine Reise nach Berlin zum Reichswehrministerium verleugnet habe. Auf diese Frage erklärt der Student Lämmer, daß im Augenblick der Anfrage die Republikanische Volkskompagnie mit den Waffen in der Hand den mit schwarzweißroten Abzeichen versehenen anderen studentischen Kompagnien gegenübergestanden sei. Ein kleiner Anstoß hätte genügt, um ein furchtbares Blutbad herbeizuführen, da die Gegensätze infolge der Forderung des Studentenbataillons,

die schwarzrotgoldene Fahne zu entfernen,

die das Symbol der Verfassung und der Republik war, ungemein verschärft waren. Die Studenten wollten die Fahne mit Gewalt entfernen, wogegen sich die Angehörigen der Volkskompagnie wehrten. In diesem Augenblick war es dem Studenten Lämmer daher nicht möglich, eine zutreffende Antwort zu geben. Am nächsten Tage habe er dann dem Professor Hermeling von seiner Berliner Reise berichtet. Die Verhandlung wird auf Mittwoch vertagt.

Wettlauf der Steuerscheuen.

Die Grundsteuer in Preußen.

Die Preußische Landesversammlung nahm gestern das Gesetz über die **Altersgrenze der Beamten** nach den Ausschußbeschlüssen unverändert an. Es tritt am 1. April 1921 in Kraft.

Beim Haushalt der Lotterieverwaltung wurde ein sozialdemokratischer Antrag, frei werdende Einnehmerstellen vorwiegend **an Kriegsbeschädigte** zu geben, im Hammelsprung mit 134 gegen 118 Stimmen **abgelehnt.**

Es folgte die erste Lesung des

Grundsteuergesetzes.

Finanzminister **Lüdemann** erklärt die Abänderung des seit 1861 bestehenden Gesetzes für notwendig, da dem Staat die Einkommen- und Vermögensbesteuerung entzogen sei. Ein endgültiges Gesetz müsse der neuen Landesversammlung überlassen bleiben. Die Steuer werde durchschnittlich 3 Proz. betragen. Als Wert gelte vorläufig der Veranlagungswert von 1917/19. Kleinsiedlerstellen seien geschont. Die Wertsteigerungen des letzten Jahres seien nicht berücksichtigt. Für den Morgen betrage die Steuer nur 8 M. Im Falle der Abwälzung könnte die Mieterhöhung nur zehn Prozent betragen. Der Minister wendet sich gegen die Angriffe der „nationalen" Presse, die dem Staat das Notwendige versagen wolle, und besonders gegen einen Artikel des Unterstaatssekretärs a. D. Busch, der, als er noch im Amt war, die Notwendigkeit der Steuer anerkannt habe, sie aber jetzt bekämpfe. Er schließt mit einem Appell, **das Land vor einer finanziellen Katastrophe zu bewahren.**

Hauschild (Soz.) gibt eine Erklärung ab, die in der Hauptsache besagt: Die Fraktion habe Ausgaben zur Aufbesserung der Gehälter bewilligt und erkenne die Notwendigkeit, neue Einnahmen zu schaffen. Sie billige die vorgeschlagene Steuer grundsätzlich, die die einzige bewegliche Einnahmequelle für den Staat sei. Die Regierungsvorlage biete eine geeignete Grundlage, müsse aber den sozialen Anforderungen angepaßt werden. Höher zu besteuern sei der Boden, der werbenden Zwecken diene, wegzusteuern sei der Spekulationsgewinn. Weitere Belastung des städtischen Grundbesitzes müsse zu einer Mieterhöhung führen, darum werde die Fraktion für eine soziale Ausgestaltung der Vorlage eintreten, besonders sei dabei der Boden zu besteuern, der zur Errichtung von Luxuswohnungen diene. Die Steuer sei vom gemeinen Wert, nicht vom Ertragswert zu erheben. Die Fraktion halte es für eine **unabweisbare Pflicht, für beschlossene Ausgaben auch Deckung zu schaffen,** und werde darum alles aufbieten, um das Gesetz noch rechtzeitig zu verabschieden. Die Verantwortung für ein Scheitern wolle sie nicht tragen.

Schulze (Z.) will der Ausschußberatung zustimmen, spricht aber gegen das Gesetz, das den Grundbesitz einseitig belaste.

Dominicus (Dem.) gibt eine ähnliche Erklärung ab. Seine Fraktion werde den Gesetzentwurf entschieden bekämpfen.

v. d. Osten (Dnat. Vp.) erklärt es für unangebracht, in letzter Stunde ein Gesetz von solcher Bedeutung einzubringen.

Leibig (D. Vp.) empfiehlt Zurückziehung des Entwurfs, der eine ungeheuerliche Belastung des Grundbesitzes bedeute.

Lilian (Komm.) lehnt die Steuer ab, weil sie eine indirekte sei und Mittel für die reaktionäre Polizei und zum Arbeiterverrat liefere. (Heiterkeit.)

Leib (U. Soz.) sieht in der Grundsteuer keine wirkliche Besitzsteuer und lehnt sie ab.

Heilmann (Soz.) erklärt, daß auf solche Weise die Finanzen nicht in Ordnung zu bringen seien. Ausgaben für Besoldungsreformen und andere agitatorisch wirkende Dinge habe man gern bewilligt, **aber bei der Deckung wolle sich von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen keine Partei von der anderen an Steuerscheu übertreffen lassen.**

Finanzminister **Lüdemann** meint in seinem Schlußwort, wenn man eine Steuer suchen wolle, die in keiner Weise überwälzbar sei, könne man suchen, bis die Katastrophe da sei. Er mahnt dringend, im Ausschuß Mängel des Gesetzes zu beseitigen, aber etwas Positives zustande zu bringen.

Das Gesetz wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Staatshaushalt, Antrag Siebring über die Staatsratswahlen, Landwirtschaftskammergesetz.

Abschwächung des Reichsnotopfers.

Der Steuerausschuß des Reichstages setzte in seiner Mittwoch-Sitzung die Beratungen des Reichsnotopfergesetzes fort.

Abg. Dr. **Helfferich** (Dnat.) legte einen Vermittlungsantrag des Unterausschusses vor, folgenden § 8a einzufügen:

„Wird gegen den einstweiligen Steuerbescheid Einspruch eingelegt, so ist die Einziehung des bestrittenen Teiles der Abgabe bis zur Zustellung des Einspruchsbescheides auszusetzen. Die Erledigung des Einspruches hat zu erfolgen unter Anwendung des § 29 des Gesetzes über das Reichsnotopfer und unter Mitwirkung der in § 25 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Ausschüsse. Der Einspruch hat keine aufschiebende Wirkung, soweit die Veranlagung gemäß der Steuererklärung erfolgt ist.

Ministerialdirektor **v. Lohr** weist in längeren Darlegungen nochmals nach, daß ohne die gleichzeitige Verabschiedung des § 1 eine erdenkliche Steuerveranlagung nicht möglich ist. Wenn die Finanzämter weiterhin so behindert würden, sei **ein Zusammenbruch der Steuerverwaltung** fast unvermeidlich.

Darauf fragen die Abgg. **Helfferich** (Dnat. Vp.) und Dr. **Becker-Hessen** (DVp.) die Regierung, ob sie ohne den § 1 die Novelle für wertlos halte und weisen darauf hin, **daß bei Durchberatung des § 1 das Gesetz vor Weihnachten bestimmt nicht zustande kommen könne.**

Fortsetzung Donnerstag.

Gewerkschaftsbewegung

Betriebsräte, Arbeiter- und Angestelltenräte Berlins!

Die Loslösung der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend von der bisherigen Betriebsrätezentrale in der Münzstraße auf Beschluß der Plenarversammlung hat sich — wenn auch nicht ganz reibungslos — vollzogen! Der Weg zu positiver, praktischer Arbeit ist freigeworden! In gemeinsamer Arbeit sollen Hand- und Kopfarbeiter endlich nun auch in Berlin als Betriebsräte an die Lösung ihrer Aufgaben treten. Ein Klagen über so viel verlorene Zeit nützt uns nichts, noch ist es nicht „zu spät" — jedoch höchste Zeit!

Mit äußerster Energie sind wir beim

Aufbau der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale

für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin begriffen. Zum größten Teil haben die freien Gewerkschaften bereits gemäß unserer Rundschreiben die neuen Satzungen und das Ausweismaterial und dergl. von uns bezogen und an ihre Betriebsräte weitergegeben. Eine Gewerkschaft nach der anderen — so auch am 14. Dezember die Holzarbeiter — hat sich zu tatkräftiger Mitarbeit bereit erklärt — und bald kann und wird keine Gewerkschaft mehr abseits stehen.

Damit haben sich die Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften mit ihrem gewaltigen Apparat den Betriebsräten zur Verfügung gestellt, die sich diesen bedienen sollen — ohne in ihrer selbständigen Arbeit und Beschlußfähigkeit behindert zu sein. Jeder Arbeiterbetriebsrat wende sich zur Erlangung der nun einzig geltenden und endgültigen Ausweiskarten — alle anderen sind ungültig! — an seine Gewerkschaft, bei der er organisiert ist, die ihm eine Karte ausstellen wird für diejenige Industriegruppe, in welcher er tätig ist. Er verlange dort auch die neuen Satzungen, sowie die bisher erschienenen Betriebsrätschriften, die als wertvolles Material in ständiger Folge weiter erscheinen werden. Die Angestelltenräte wenden sich nach wie vor an das Ortskartell des Afabundes, dessen Ausweiskarten weitere Gültigkeit behalten.

Die Räume der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, die zurzeit sich noch im Aufbau befinden, was die Arbeit in den ersten Tagen leider noch etwas erschwert, befinden sich im

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15,
Eingang B, 2. Hof, 1 Treppe rechts.

In welcher Weise der Aufbau und die weitere Arbeit sich vollziehen soll, werden baldigst erscheinende Benachrichtigungen in der Presse ergeben.

Wir aber vertrauen dem gesunden Sinn der freigewerkschaftlichen Betriebsräte aller Parteirichtungen, daß sie die Möglichkeit zur tatkräftigen Arbeit freudig ergreifen und sich restlos in die geschlossenen Reihen stellen werden. Nach nahezu einjährigem Kampf um Eure Erfassung und Organisierung laßt uns endlich zur Tat kommen!

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale des Wirtschaftsbezirks Groß-Berlin.
Hildesheim. Liebeskind.

Die Lohnbewegung der Maler und Lackierer.

Der Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher (Filiale Berlin) nahm nach einer Diskussion, die einem Vortrage von Dr. Mories folgte, eine von Blüthgen eingebrachte Resolution an, die u. a. die Aufhebung des Bauverbots der preußischen Regierung, die Inbetriebnahme der stillgelegten Ziegeleien, die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung bis zur Höhe des Verdienstes der Arbeitenden auf Kosten der Unternehmer und eine Aktion der Gewerkschaften, „um die völlige Verelendung und Unterdrückung der Arbeiterklasse durch die Bourgeoisie zu verhindern", fordert.

Den Bericht von den zentralen Lohnverhandlungen gab Bötzow. Durch die Verhandlungen ist eine Arbeitsordnung für das ganze Reich und Betriebe mit mehr als 20 Arbeitern zustande gekommen. Den zentralen Lohnverhandlungen lag die Forderung zugrunde, zu den bisher gezahlten Löhnen eine Teuerungszulage von 20 Proz. zu zahlen. Die Unternehmer erklärten an sich eine Erhöhung für gerechtfertigt, die Forderung war ihnen aber zu hoch. Bei den zentralen Verhandlungen kam man nicht zu Rande. So wurde dann in den Bezirken verhandelt. Im ersten Bezirk, wozu Berlin gehört, hat man am schlechtesten abgeschnitten. Hier blieben die Arbeitgeber bei dem Zugeständnis von 80 Pfennig. Ein Eingehen darauf erschien speziell für Berlin ganz ausgeschlossen. Man hätte vielleicht von den geforderten 20 Proz. etwas abgelassen, wenn man im übrigen eine Annäherung an den Maurerlohn erreicht hätte. Da aber die Arbeitgeber bei ihrem geringfügigen Angebot verblieben, so mußten die Verhandlungen für den ersten Bezirk abgebrochen werden. Es wurde beschlossen, die zentralen Verhandlungen beim Reichsarbeitsministerium unter einem unparteiischen Vorsitzenden weiterzuführen. Die Verhandlungen sollen vom 28. bis 30. Dezember stattfinden.

Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.

Die Delegierten der Berliner Theater haben einstimmig beschlossen, das Angebot des Verbandes der Berliner Bühnenleiter betreffs Teuerungszulage, Mindestgage usw. der allgemeinen Forderung abzulehnen. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß dieses Angebot in keiner Weise geeignet ist, den berechtigten Forderungen der Berliner Bühnenangehörigen Genüge zu tun. Am Donnerstag, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Beethovensaal, Köthener Straße, eine Vollversammlung statt, in der die Schauspielerschaft zu dem Angebot Stellung nehmen soll. Der Eintritt ist nur den an Berliner Theatern engagierten Mitgliedern gegen Legitimation gestattet.

Streiks in Brasilien.

Von einem gelegentlichen (deutschen) Mitarbeiter in Brasilien wird uns geschrieben: Streiks über Streiks, das ist der Gradmesser für den Wohlstand der hiesigen Arbeiterschaft. Und in Rio de Janeiro arbeitet die Polizei als agents provocateurs mit Dynamit, um so die soziale Lage durch Ausweisungen von „indesejareis" (Unerwünschten) und Verhaftungen in ihrem Sinne zu lösen oder zu beweisen, daß es so etwas wie eine soziale Frage nicht gibt. Auch in Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß es für Brasilien eine soziale Frage nicht gibt; so erklärte erst vor kurzem der Bundespräsident: „Wir haben keine sozialen Streitfragen." Dabei sind die regierenden Herren auch hier erfolgreich am Werke, um den arbeitenden Massen zu zeigen, daß die Herrschenden und Besitzenden aus eigenem Antriebe und freiwillig für sie nichts tun und somit selbst die Atmosphäre erzeugen, aus der eines Tages bestimmt die soziale Revolution geboren wird.

Derselbe Genosse warnt auch vor einer Gesellschaft oder Firma „Escriptorio dos Informaçaos pere os allemaes" in Rio de Janeiro, die in ihren Prospekten vorgibt, deutsche Auswanderer vorteilhaft und unter günstigen Bedingungen unterbringen zu können. Es handelt sich bei dieser Firma um ein Konsortium deutsch-brasilianischer Industrieritter, für das die deutschen Einwanderer lediglich willkommene Ausbeutungsobjekte sind. Mehrere brasilianische Gewerkschaften warnen übrigens vor der Auswanderung nach Brasilien.

Einigung im Chemischen und Mineralöl-Großhandel. Sonnabend fand eine Verhandlung vor dem Demobilmachungskommissar statt. Nach längerer Beratung wurde eine Verständigung erzielt. Ueber das Resultat selbst wird in einer Funktionärversammlung am Donnerstag, 7 Uhr, in Wilkes Festsälen, Sebastianstraße 30, Bericht erstattet werden.

Deutscher Transportarbeiterverband.

In dem Streik der Portiers, Fahrstuhlführer und Heizer, in den Geschäfts- und Industriehäusern nahm eine Branchenversammlung Stellung. An dem Streik beteiligten sich 1956 Kollegen und Kolleginnen aus 287 Betrieben. Die Forderungen sind von 217 Unternehmern für 1910 Kollegen anerkannt worden, so daß der Erfolg der Bewegung, die erste dieser Branche, ein zufriedenstellender ist. Trotzdem die Unternehmer versuchten, durch Kündigungen, insbesondere der Wohnungen, den Kampfesmut der Kollegenschaft zu brechen, blieb dieselbe fest und erzwang so die Anerkennung der Tarifforderungen. Leider sind auch einige Kollegen aufs Straßenpflaster geworfen worden. Besonders rigoros ging der Eigentümer Otto Bocklitz, Schöneberg, Mühlenstraße 10, Inhaber der Konfitürengeschäfte „Zum Knusperhäuschen", vor, der jede Verhandlung mit einem Organisationsvertreter rundweg ablehnte, und von dem Portier eine Tagesmiete von 5 Mark verlangte. Es wurde beschlossen, den Streik aufzuheben und die Branchenleitung beauftragt, mit der Tarifkommission in erneute Tarifberatungen einzutreten.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung für die arbeitslosen Mitglieder, welche ausgesteuert sind oder städtische Unterstützung in den Bezirksstellen erhalten, findet vom 18.—22. d. Mts. im Saal 5 Quergb. I des Gewerkschaftshauses in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt, und zwar: Buchstaben A—G am 18. Dezember, Buchstaben H—M am 20. Dezember, Buchstaben N—Soh am 21. Dezember, Buchstaben St—Z am 22. Dezember. Für alle übrigen arbeitslosen Mitglieder wird die Auszahlung laut Vereinbarung und Aushang im Zimmer 4 u. 5 (Unterstützungsauszahlung) vorgenommen.

Die Bezirksverwaltung.

Angestellte der Metallindustrie. Donnerstag 6½ Uhr in der „Neuen Welt" (großer Saal), Hasenheide 108/110, Versammlung aller in Afa-Verbänden organisierten Angestellten der Metallindustrie. Tagesordnung: „Unsere Forderungen und die Metallindustriellen".

Deutscher Transportarbeiterverband. Handelshilfsarbeiter und -Arbeiterinnen der Gruppe II aus den Engrosbetrieben der Herren-, Knaben- und Burschenkonfektion, Gummimäntel, Phantasiewesten sowie Berufskleidung! Freitag, den 17. Dez., nachm. 5 Uhr, im Lokal von Karl Witte, Potsdamer Straße 29, Gruppenversammlung. — Verwaltungsarbeiter des Reiches und Preußen! Freitag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr, Protestversammlung im „Dresdener Kasino", Dresdener Str. 96, gegen die Verschleppung der Tarifverhandlungen durch die Regierung.

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband. Die auf dem Boden der S.P.D. stehenden Mitglieder werden aufgefordert, zu der am Freitag abend 6 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindenden Generalversammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen und Gesinnungsgenossen mitzubringen. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung erfordert diesmal das Erscheinen jedes einzelnen Mitgliedes.

Buchbinderverband. Heute nachmittag 5 Uhr Arminhallen, Kommandantenstraße 58 (blauer Saal), Fortsetzung der Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Beirats. 2. Verschiedenes. Alle Delegierten müssen erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Aus der Partei.

Von unserer Parteipresse. Die Revolution hat das Geldsackwahlrecht auch in den Gemeinden beseitigt. Zahlreiche Vertreter sendet die Partei in die Gemeindeparlamente, die alle mit Feuereifer dabei sind, die ungeheuren Schäden, die der Krieg gerade den Keimzellen des Staates geschlagen hat, zu beseitigen. Unser Kasseler Parteiblatt ist in der glücklichen Lage, „eine auf die Verhältnisse zugeschnittene kommunale Zeitschrift, aus der die Vertreter unserer Partei Belehrung und Anregung für die schwierige kommunale Praxis" schöpfen können, herauszugeben. Alle 14 Tage erscheint die vier Seiten starke „Kommunale Rundschau", unter Leitung des Genossen Hauschildt, als Beilage des „Volksblatt". Dem neuen Streiter an seiner Wiege ein herzliches: Glückauf!

Wirtschaft

Notlage der Küchenmöbelindustrie.

Wir erhalten folgende Einsendung:

Mein Geschäftszweig — Herstellung von Küchenmöbeln — war schon vor dem Kriege überfüllt. In der Nachkriegszeit haben sich Mengen von Fabriken — sogar Weltfirmen — auf den gleichen Artikel „umgestellt", allen Warnungen zum Trotz. Das Unvermeidliche ist vor ½ Jahr eingetreten: Ueberfüllung aller Läger, ganzer oder teilweiser Stillstand der meisten Fabriken. Die kapitalkräftigen und die fast bankerotten Fabriken verkaufen weit unter den Selbstkosten, teils zu halbem Preis. Wir übrigen, die wir den Ruin vermeiden wollen, stehen halb tatenlos da und warten auf Besserung. Kommt solcher aber nicht bald, dann sind wir Unternehmer nach Opferung der letzten Mark ruiniert oder unheilbar festgefahren und den Arbeitern bleibt tatsächlich nichts übrig, als auszusitzen zu werden. Seit ½ Jahr arbeiten meine Leute nur 3 Tage in der Woche, dabei können sie sich kaum satt essen, geschweige denn ein dringend nötiges Kleidungsstück kaufen.

Herr Minister Dr. Reinhold hat gesagt, die sächsischen Staatsforsten müßten erheblich mehr Geld bringen. Das wird auf der einen Seite so ausgeführt, daß den Zellulose- und Papierfabriken — die noch jetzt glänzend dastehen und märchenhafte Verkaufspreise erzielen — Holz freihändig zu ermäßigter Taxe zugewiesen wird. Auf der andern Seite hat die Möbelindustrie seit März rein nichts bekommen, als von einem Revier, bei dem mein Geschirr 15 Stunden unterwegs sein müßte. Seit 23 Jahren des Bestehens meiner Fabrik hat es in den umliegenden staatlichen Forsten aller 1—2 Monate eine Versteigerung gegeben und darauf bin ich, wie viele andere, eingestellt. Dreimal habe ich versucht, einen kleinen Posten Holz freihändig zu erwerben, das Resultat war, wie auch in den letzten Tagen, stets ein kurzes Nein.

Der Einsender fordert freie Ausfuhr für die hier nicht absetzbaren Möbel, um seine Arbeiter zu beschäftigen. Die ganze Planlosigkeit unserer Wirtschaft tritt hier wieder zutage. Jeder produziert fest drauf los, ohne zu wissen oder erfahren zu können, was die Konkurrenz auf den Markt bringen wird. Und die Arbeiter sind die Leidtragenden. Aber die Not ist anscheinend noch nicht so groß, um die Küchenmöbelindustrie zu einem organisierten Wirtschaftszweig zusammenfassen zu können. Wie lange kann dieser Zustand aber noch anhalten?

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg, für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Stillende Mütter
trinkt Haemacolade, damit Eure Kinder besser gedeihen. Näheres durch Hygiena Frankfurt a. M. H.

HERMANN TIETZ

Sonntag, 19. Dez., sind unsere Häuser von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Käse

Landkäse	Pfund 7.60
Briekäse	Pfund 8.10
Holländer Käse	Pfund 16.00
Edamer Käse	Pfund 17.50
Margarine	Pfund 13.75
Schweineschmalz emreik.	Pfund 2.50
Pflaumen-Marmelade	Pfd. 3.75
Kunsthonig	1-Pfund-Paket 6.80

Fische

Lebende Karpfen	Pfd. 13.00
Kabliau mittel	Pfund 3.30
Schellfisch	Pfund 4.50
Seelachs ohne Kopf, in ganzen Fischen	Pfund 3.80
Goldbars ohne Kopf	Pfund 3.90
Seemuscheln	5 Pfund 95 Pf.
Grosse Vollheringe	Stück 65 Pf.
Bücklinge	Pfund 7.20

Rinder-Gulasch ohne Knochen Pfund 10.50 | **Gehacktes** Rindfleisch Pfund 11.00

Konserven 2-Pfund-Dosen

Pfefferlinge	7.50
Bayer. Steinpilze im eig. Saft	12.50
Leipziger Allerlei	9.00
Suppenschoten	6.50
Gemüseschoten	7.75
Erbsen mittelfein	9.55
Stangenspargel stark	14.50
Bruchspargel stark	13.50
Birnen weiss, ½ Frucht	5.90
Apfelmus	5.25

Wurstwaren

Zwiebelleberwurst	Pfd. 16.00
Landleberwurst	Pfund 21.00
Feine Leberwurst	Pfund 21.00
Frische Blutwurst	Pfund 8.80
Fleischwurst	Pfund 22.00
Zungenwurst	Pfund 25.00
Knoblauchwurst	Pfund 25.00
Rotwurst	Pfund 16.00
Bockwürstchen	Pfund 14.50
Gänsebrust geräuchert	Pfund 33.00
Gänsekeulen ohne Knochen geräuchert	Pfund 27.00
Sülzwurst	Pfund 18.00
Pomm. Teewurst	Pfund 27.00

Wild-Geflügel

Hirschfleisch	Pfund von 9.50 an
Wildschwein	Pfd. 14.00 u. 16.00
Hasen gestreift	Pfund 12.50
Suppenhühner	Pfund 13.50
Gänsestückenfleisch	12.50
Gänsekeulen	Pfund 17.00
Gänse	Pfund von 13.50 an
Gänse-Hautfett	Pfund 22.00

Obst-Gemüse

Walnüsse neue	Pfund 1[illegible].00
Haselnüsse neue	Pfund 8.25
Schalmandeln	Pfund 8.30
Tafeläpfel	Pfund 2.50
Feigen	Pfund 5.50
Zwiebeln	Pfund 75 Pf.
Mohrrüben	Pfund 30 Pf.
Kohlrüben grüne	Pfund 20 Pf.

Kassler Pfund 19.00 | **Schweine-Kotelett** Pfd. 19.00

Kolonialwaren

Rosinen	Pfund 17.00
Sultaninen	Pfund 22.00
Korinthen	Pfund 15.50
Mandeln süsse	Pfund 26.50
Mandeln bitere	Pfund 19.50
Kuchenbackmehl	Pfund 5.75
Maismehl weiss	Pfund 4.50
Backpulver Paket	25 Pf. u. 10 Pf.
Pekoe Souchong-Tee	Pfd 32.00
Trocken-Eigelb	Pfund 22.00

Preise einschl. Flasche, Steuerzuschlag 20%, Schaumweine und Spirituosen einschliesslich Steuer.

1918er Edenkobener ½ Fl. 12.50 ¾ Fl. 60.00	Deutscher Weinbrand ½ Fl. 29.00 ¾ Fl. 57.50	Saar-Riesling-Sekt ½ Fl. 55.00 ¾ Fl. 160.00	1918er Montagna-Natur-Rotwein ½ Fl. 16.50 ¾ Fl. 50.00
1919er Valwiger u. Ellenzer ½ Fl. 20.50 ¾ Fl. 100.00	Jamaika-Rum 45% ½ Fl. 62.50	Feist Cabinet ½ Fl. 60.00 ¾ Fl. 175.00	1918er Dürkheimer Feuerberg ½ Fl. 14.50 ¾ Fl. 70.00
1918er Schloss Böckelheimer ½ Fl. 25.00 ¾ Fl. 120.00	Div. französische Kognaks in Deutschl. fertiggestellt ½ Fl. 75.00	Math. Müller „Extra" ½ Fl. 65.00 ¾ Fl. 190.00	1917er St. Emilion Bordeaux ½ Fl. 27.50 ¾ Fl. 125.00
1915er Niersteiner Galgenberg ½ Fl. 35.00 ¾ Fl. 165.00	Fockingu. Bols Liköre ½ Fl. 116.00	Wagner Schloss Saarfels ½ Fl. 75.00 ¾ Fl. 200.00	1917er Burg. Beaujolais ½ Fl. 32.50 ¾ Fl. 150.00
Köstritzer Schwarzbier ärztlich empfohlen 20 Fl. 45.00 ohne Flasche	Weisser Tarragona ½ Fl. 36.50 ¾ Fl. 175.00	Portwein, Madeira, Malaga ½ Fl. 42.50 ¾ Fl. 200.00	Tarragona (rot), Muskat und Malvasier ¼ Fl. 13.75 ½ Fl. 27.00 ¾ Fl. 125.00